

:> krass

Magazin der Grünen Jugend NRW

**Der Sommer
wird => krass**



Sommer 07

Inhalt



Ankündigungen LeserInnenbriefe

Wie gewohnt findet ihr in der > krass wieder Hinweise auf interessante Veranstaltungen. Außerdem gibt's zum ersten Mal eine LeserInnenbriefseite, die sogar gleich eine Doppelseite ist.

Annas Termine.....Seite 4
 LeserInnenbriefe.....Seite 5 bis 6
 Liebesgedicht.....Seite 6



>krass2

Mona Meurer schreibt über das Blut- und Spermablatt BILD und die Aktion KILL BILD der GJ Mönchengladbach und Katja Behrendt über das europäische Austauschprogramm AEGEE. Außerdem möchte euch Gastautorin Beate Sepanski das Studium der Pharmazie nahelegen. KILL BILD.....Seite 15
 AEGEE.....Seite 16
 Pharmazie.....Seite 17



Sommer

In unserem Schwerpunktbereich Sommer erfahrt ihr mehr über die Folgen des Klimawandels, die uns jetzt schon betreffen, wie ihr euren Urlaub kurzfristig gestalten könnt und ihr werdet auf eine spannende Tofuschnitzeljagd geschickt.

Tofuschnitzeljagd.....Seiten 7 bis 9
 Klimawandel.....Seite 10
 Alternativurlaub.....Seite 11



Kultur

Warum sind Frauen in der Pop- und Rockmusik unterrepräsentiert? Antworten gibt es auf Seite 17 bis 19. Über neue Konzepte in der Musikindustrie lest ihr auf Seite 20. Neue Wege in der Musikindustrie.....Seite 18
 Frauen in Pop- und Rockmusik...Seiten 19 bis 21



Jung- und Altgrün

Die > krass präsentiert euch wieder Neues und Wissenswertes aus der Grünen Jugend und Bündnis 90 / Die Grünen.

Day of Europe.....Seite 12
 Evangelischer Kirchentag.....Seite 13
 Kreativer Protest gegen Nazidemo.....Seite 14



Die letzten 2

Auf den letzten 2 Seiten dieser Ausgabe waren wir gleich zwei Blicke in die Zukunft. Wie sieht die Zukunft der deutschen Sozialsysteme und der Grünen Partei aus? Die Grünen der Zukunft.....Seite 22
 Sozialstaat der Zukunft.....Seite 23

Termine

Hier findet ihr die wichtigsten Termine in nächster Zeit.

Junggrün

21.-22. Juli Seminar "Rechtsextrémismus politisch entgegnen" auf Schloss Eichholz in Bonn

30. Juli-1. August Berlinfahrt zum Thema BRD/DDR

2.-5. August Sommerakademie der Grünen Jugend in Weimar zum Thema Medien und Kultur.

16.-19. August Sommercamp der GJ Rheinland-Pfalz zum Thema Gleichberechtigung

18. August Seminar Kommunikationsguerilla in der Landesgeschäftsstelle in Düsseldorf

25. August LMV zum Thema "VerbraucherInnenschutz und Konsum" in der Biojugendherberge Mönchengladbach

31. August - 2. September Seminar "Frauenbewegung und Feminismus heute" in Berlin

1.-2. September Seminar Tierrechte

8. September Frauenforum

Altgrün

25. August Halbzeit Bilanz schwarz-grün. Tagung in Essen über die lokale Zusammenarbeit von Grünen mit der CDU.

15. September 2. Länderrat in Fulda

Diverses

1.-5. August attac-Sommerakademie in Fulda

Wir überbrücken das Sommerloch!

Liebe LeserInnen,

die :-> krass-Redaktionen schiebt Extra-Schichten. Normalerweise erscheint die :-> krass viermal im Jahr – 3mal vor einer LMV und einmal aus der Reihe. Mit dieser :-> krass haltet ihr schon die 2. :-> krass ohne LMV-geprägtes Leitthema und die 3. des Jahres in den Händen. Wir haben nämlich Altlasten abzarbeiten, die uns die letzte Redaktion hinterlassen hat. Diese hatte nur 3 statt 4 Magazine produziert. Da der Vertrag mit der Post aber 4 Verschickungen im Jahr vorsah, standen wir vor der Wahl: noch schnell eine :-> krass in 2006 zu produzieren (wir wurden im November auf der LMV in Münster gewählt!) oder im Jahr 2007 5 Magazine machen. Wir entschieden uns für letztere Option und bedanken uns hier nochmal bei Reiner, der der Post diese Möglichkeit abgerungen hat.

Der Sommer wird :-> krass

Das Titelthema dieser Ausgabe ist der Sommer. Denn der wird dieses Jahr besonders :-> krass. Vor allem durch die spannende Tofuschnitzeljagd, die euch durch einige Metropolen des Ruhrgebiets führen wird und euch so hoffentlich neue Kenntnisse über das Ruhrgebiet vermitteln und natürlich auch eine Menge Spaß bereiten wird.

LeserInnenbriefseite

In der letzten Ausgabe waren wir noch „todtraurig“, jetzt sind wir überglücklich. Wir haben LeserInnenbriefe bekommen – und das nicht zu knapp, deshalb gibt auf den Seiten 5 und 6 zwei komplette LeserInnenbriefseiten. Sogar ein Liebesgedicht haben wir zugesandt bekommen. Die Autorin kann sich über ein Exemplar des „Atlas der Globalisierung“ freuen. Und bitte, lasst unser Glück von Dauer sein. Schreibt weiter LeserInnenbriefe damit die LeserInnenbriefseite zu einer dauerhaften Einrichtung in der :-> krass wird.

Macht mit

Die nächste LMV ist schon am 25. August. Und natürlich wird es auch wieder eine :-> krass vorher geben. Thema der Ausgabe und der LMV werden „VerbraucherInnenschutz und Konsum“. Gerade da bis dahin nicht mehr viel Zeit ist, setzen wir auf eure Hilfe. Wenn ihr eine Idee für einen Artikel zu dem Leitthema oder auch einem

anderen Thema habt, meldet euch bei uns. Unsere eMail-Adresse ist krass@gruene-jugend-nrw.de. Besonders Basisgruppenberichte sind natürlich immer gerne gesehen.

Nun aber wünschen wir euch viel Vergnügen mit dieser Ausgabe der :-> krass.

Sommerliche Grüße,

eure :-> krass Redaktion:

Katharina, Arndt, Josefine, Johanna, Daniel und Julian



Entschuldigung

Liebe LeserInnen,

liebe Kerstin,

lieber Kai,

in der letzten Ausgabe der krass waren zwei sog. Dog-Tags mit den Namen der Bundestagsabgeordneten Kerstin Müller und Kai Gehring zu sehen – in Anspielung auf deren Zustimmung zu einem Einsatz von Bundeswehrtornados über Afghanistan. Diese Darstellung hat zu sehr viel Kritik inner- und außerhalb der Grünen Jugend geführt. Wir als verantwortliche Redaktion bedauern diese missverständliche und einer sachlichen Diskus-

sion abträgliche Darstellung und möchten uns bei allen Beteiligten in aller Form entschuldigen.

Die :-> krass als Mitgliederzeitung der Grünen Jugend NRW fühlt sich einer fairen, offenen und sachlichen Debatte verpflichtet. Leider überdeckt die unbedachte Darstellung der Dog Tags die inhaltliche Auseinandersetzung in den Artikeln der betreffenden Ausgabe. Persönliche Angriffe waren von uns nicht intendiert und widersprechen unserem Selbstverständnis. Wir hoffen nun wieder zur sachlichen Ebene zurückkehren zu können, die der gesamten Thematik angemessen ist. **Die Redaktion**

Annas Termine

:> Hier wie gewohnt eine Übersicht über die aktuellen Veranstaltungstermine der GRÜNEN JUGEND NRW von unserer Bildungsmitarbeiterin Anna Dannert. Zur besseren Planung sind auch bewusst Termine aufgeführt, die noch eine Weile in der Zukunft liegen.



Energie der Zukunft?

Seminar zum Thema Energie

11. bis 12. August
in Münster

Dieses Seminar ist eine Kooperation mit dem AK Öko und soll grundlegende Kenntnisse über Energiefragen klären: wie funktioniert überhaupt eine Photovoltaik-Anlage, oder ein Hybrid Auto und können wir bei dem Ausbau von Erneuerbarer Energien auf Atomenergie verzichten – und wie gefährlich sind AKWs wirklich?

Seminar Kommunikationsguerilla

Am 18. August
in Mülheim

Unsere Seminare

Die GRÜNE JUGEND NRW veranstaltet regelmäßig eigene Seminare zu aktuellen Themen oder grundsätzlichen Fragestellungen! Aktuelle Seminar-Angebote erfahrt Ihr auf unserer Homepage www.gruene-jugend-nrw.de, in unserem Magazin :> krass oder über den Mailverteiler. Gerne könnt Ihr Euch aber auch in unserer Geschäftsstelle oder über bildung@gruene-jugend-nrw.de direkt bei unserer Bildungsreferentin erkundigen.

Dieses Seminar fällt in die Seminarreihe „politische Aktionsformen“! Hierbei lernt ihr, wie ihr mit witzigen und überspitzten Texten Menschen für gesellschaftliche Probleme sensibilisieren könnt! Ideal für Leute, die Spaß dran haben, mit selbst geschriebenen Flyern zu provozieren!

Seminar Tierrechte/Tierschutz

1. bis 2. September
in Köln

Habt ihr Lust mal ernsthaft darüber nachzudenken, wie wir eigentlich mit Tieren umgehen sollten? Auf dem Seminar wollen wir philosophisch beginnen mit dem Verhältnis von Mensch und Tier und dem generellen Wert von Leben. Unter anderem werden wir uns damit auseinandersetzen, wie man Tierrechte mehr in die grüne Politik einbinden kann und uns die generelle Lage von Tierrechten in unserer Gesellschaft vergegenwärtigen.

Seminar Demokratieverdrossenheit

15. bis 16. September
in Münster

Weitere Informationen hierzu gibt es bald auf unserer Homepage.

Seminar Straßentheater

Am 22. September
in Düsseldorf

Hierbei schauen wir uns eine Straßentheater-Form aus Südamerika an. Erst erlernen wir die Grundlagen, dann spielen wir direkt das Erlernte in der Düsseldorfer Innenstadt vor. Für alle, die mal eine etwas andere politische Aktionsform durchführen möchten!

Geschichte der Grünen

Am 7. Oktober
in Düsseldorf

Dieses eintägige Seminar ist ein Baustein von „Green Basics“: für alle die sich mit der Geschichte der Grünen, den 68ern und der Entstehung der Grünen Jugend auseinandersetzen wollen!

Until every cage is empty...



Eure Resonanz

:> Im Gegensatz zu letzter Ausgabe, wo wir mit LeserInnenbriefen noch unterversorgt waren, können wir uns jetzt sehr glücklich schätzen: Fünf LeserInnen teilten uns ihr Lob mit, gaben Anregungen oder kritisierten uns. Vielen Dank dafür!

Sprachzersetzung

Liebe Krass-Redaktion,
es ist natürlich nicht schön, dass ihr traurig seid, weil ihr keine Leserbriefe bekommt - aber ein wenig seltsam mutet der letzte Teil eurer Hausmitteilung in der April-Ausgabe schon an. Wieso beschwerten sich Katharina, Arndt, Josefine, Johanna, Daniel und Julian - von sich selbst in der ersten Person sprechend und im Folgenden von mir nur noch AL genannt - über mangelnde Kritik? Soweit ich mich erinnere, hatte ich gerade die neue Sprach-Regelung explizit bei AL persönlich bemängelt - denn irgendwie rechnete ich damit, dass eine Redaktion, die in Zeiten sozialer Kälte für Free Hugs wirbt, Gefallen daran fände, wenn die Leser ihren Groll nicht hinter den kalt-bläulichen Lichtabsonderungen ihrer Rechner versteckten. Aber ich will mal nicht so sein, wenn ihr es schriftlich braucht und ja, auch um euer Postfach zu füllen: der Versuch, Sprache auf diese Weise geschlechtergerechter werden (oder am Ende doch gar nur wirken) zu lassen, ist nicht nur unpraktikabel und schadet mehr als es nützen könnte, sondern beruht zudem auf einem sprachhistorischen Irrtum. All dies und noch mehr an dieser Stelle zu erläutern, würde den Rahmen sprengen, aber vielleicht habt ihr ja Lust, in einer eurer nächsten Ausgaben eine Kontroverse zum so genannten Sprachfeminismus zu bringen? Es grüßt euch grün

Katharina Münstermann (Gelsenkirchen)

P.S.: Dass AL konsequenter ist und weiter geht als die meisten, dürfte gj-weit hinlänglich bekannt sein, dennoch reicht wahrscheinlich noch nicht einmal ein gutes gemeintes Sprachzersetzungspotential aus, um auf Ideen wie niemensch(d) zu kommen - das muss doch Satire sein? Und tatsächlich, ich gestehe: es tut mir aber auch schrecklich Leid und hiermit entschuldige ich mich bei der deutschen Sprache sowie bei allen Krass-Lesern (generisches Maskulinum) dafür, dass ich ver-

sucht habe, mein Anliegen ironisch vorzubringen...

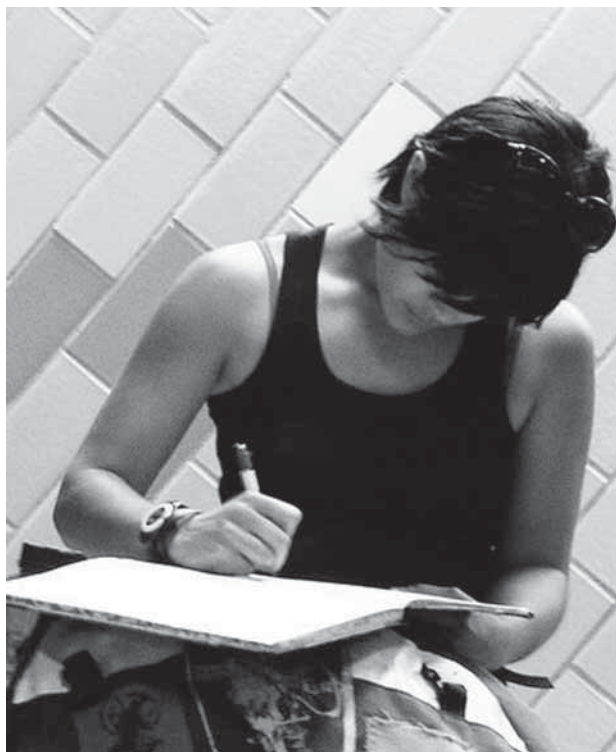
P.P.S.: Ihr macht das trotzdem ganz toll.

Lob aus Mönchengladbach

Liebe :>Krass-Redaktion,
Ich bin sehr begeistert von der neuen :>Krass-Redaktion, ihr macht eure Arbeit richtig gut! Die Zeitung sieht von Mal zu Mal besser aus, das Layout ist immer witzig und ausgefallen. Die Artikel sind interessant und übersichtlich (gute Struktur!). Gut finde ich auch, dass zu jedem Autor ein paar Angaben inklusive Foto dem Artikel angefügt sind. So weiß man, wer der Schuldige ist :0). Besonders gut gefallen hat mir in der letzten Ausgabe das Interview mit Arndt und Arndt. Witzige Idee, interessanter Generationenvergleich! Einziger (kleiner) Kritikpunkt: Rechtschreibfehler stören den Lesefluss doch erheblich. Natürlich ist das Gegenlesen aller Artikel nervig und zeitraubend, aber es lohnt sich. Ohne Rechtschreibfehler wirkt ein Artikel einfach professioneller und ansprechender. Also, überlasst schlampige Rechtschreibung lieber der Rheinischen Post :0). junggrüne Grüße

Mona Meurer (GJ Mönchengladbach)

Fleißige LeserInnenbriefschreiberin



Unterlassene Hilfeleistung

betr. Pro / Contra Militärischen Interventionen

Lobenswert, dass das Thema humanitäre Intervention in einer grünen Zeitung diskutiert wird. Nur leider scheint die Pro-Seite nicht sonderlich bemüht gewesen zu sein. Es fehlen wesentliche Argumente für eine humanitäre Intervention. Man hätte auf die moralische Verpflichtung eingehen müssen. Elementare Menschenrechte und die Würde des Menschen müssen vor Willkür und Gewalt in jeden Fall geschützt werden. Außerdem ist es zynisch, wenn man minutiös über die Verbrechen informiert ist, sogar weiß, dass man sie mit relativ geringem Einsatz unterbinden kann, aber es aus einem falsch verstandenen Pazifismus heraus unterlässt. Ein solches Verhalten ist nichts anderes als „unterlassende Hilfeleistung“ und die steht in Deutschland völlig zu Recht unter Strafe. (Ein konkretes Beispiel ist hier die Lage im Sudan. Immer wieder gelangen die grausamen Verbrechen der Djangiwad an die Öffentlichkeit, auch das die Reitermilizen zu Mindest mit Duldung des Regimes in Khartoum handeln ist ein offenes Geheimnis. Der Aufwand um ein Grossteil der Zivilbevölkerung, und seien es nur die Flüchtlingslager, zu schützen hält sich in Grenzen. Trotzdem werden

die Menschen sich selbst überlassen.) Natürlich muss man enge Kriterien für einen solchen Einsatz festlegen. Das Verhalten der intervenierenden Soldaten muss einem moralischen Kodex unterliegen. Vor allem aber darf eine solche Intervention keine Bereicherung für die eingreifenden Länder darstellen. Sie muss darüber hinaus zeitlich begrenzt sein um zu verdeutlichen, dass es sich nicht um eine Besatzung handelt. Interessant ist auch die Überlegung, ob man nicht neue Institutionen innerhalb der Vereinten Nationen schafft, die eine solche Friedenstruppe überwachen und deren Einsätze koordinieren. Wichtig wäre, dass diese Institutionen keinem einzelnen Staat verpflichtet ist, sondern nur den Menschenrechten und der



Würde des Individuums. Generell muss innerhalb dieser Diskussion stärker differenziert werden. Auslandseinsätze sind kein Thema, dass man pauschal abhandeln kann. Jeder Einsatz ist elementar verschieden. So ist es durchaus Vertretbar, den Afghanistaneinsatz abzulehnen aber für eine Intervention im Sudan zu sein. Selbst jeder Einsatz an sich muss differenzierter betrachtet werden. Man kann den Einsatz der Tornados für falsch halten aber trotzdem ein generelles Engagement deutscher Truppen in Afghanistan gutheißen. Phrasen wie „Keine deutschen Soldaten im Ausland“ oder auch ein generelles Ja zu militärischen Interventionen gehen an der Realität vorbei und heizen die Diskussion nur unnötig an. In diesem Sinne, die besten Grüße aus dem schönen Münster.

Florian Lang, Münster

No „Name and Shame“

Liebe Krass- Redaktion,
ich lese die Krass schon seit fast vier Jahren und auch dieses Mal hab ich mich sehr gefreut, als ich sie aus meinem Briefkasten geholt habe. Allerdings ist mir die Freude schon im Treppenhaus wieder vergangen, denn als ich sie neugierig aufschlug, sprang mir direkt auf der ersten Seite das schicke Layout mit den Militär-Hundemarken und der (bestimmt irgendwie lustig gemeinte) Artikel zu Kathrin Göring-Eckhardt in Afghanistan entgegen. Ich muss sagen, dass mich diese Art der Auseinandersetzung mit einem Thema doch ziemlich befremdet. Über Themen zu streiten, ist wichtig und gut, aber der Respekt vor anderen Meinungen, auch wenn sie den eigenen Positionen gegenüberstehen, sollte nicht auf der Strecke bleiben. Im hinteren Teil der Krass habt ihr das ja auch hingekriegt. Aber dass die Krass jetzt den ziemlich dummen und populistischen Weg des „Name and Shame“ mitgeht und sich somit selbst diskreditiert, finde ich schade. Ich hoffe, dass sich das in den nächsten Ausgaben wieder ändert und ihr weiter so journalistisch und differenziert an Dinge herangeht, wie ihr das in den letzten Ausgaben auch getan habt. Viele Grüße,

Anna Calaers, Bonn

Lob aus Berlin

Hey NRW,
die Krass ist der schön geworden! Könnt ihr mir vielleicht drei Ausgaben zusenden? Das wäre sehr lieb von euch! Sonnige Grüße aus Berlin,
euer **Jan Philipp Albrecht, Berlin**

Liebesgedicht

:> In der letzten :> krass haben wir jeweils ein Exemplar des „Atlas der Globalisierung“ für die schönsten Liebesgedichte ausgelobt. Geantwortet hat uns Leonora Beyhl aus Duisburg. Sie hat damit einen Atlas gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Hallo,
das Foto im Anhang habe ich vor einem Monat auf Kreta gemacht. Es hat mich zu dem folgenden Liebesgedicht inspiriert.
Liebe Grüße,
Leonora Beyhl

Wasser umschließt den Stein,
Wie die Liebe den Menschen.
Wasser erquickt die Seele,
Wie die Liebe den Menschen.

Stein gibt Halt,
Wie Liebe dem Menschen.
Stein ist stark,
Wie meine Liebe zu Dir.

Leonoras Inspiration



Tofuschnitzeljagd

:> krass Es ist Sommer: Sommerferien und vorlesungsfreie Zeit bedeuten für GJlerInnen viel oder zumindest etwas mehr Freizeit. Die solltet ihr nutzen – um unsere tolle Tofuschnitzeljagd zu absolvieren die euch das Ruhrgebiet näher bringen sollen.

Die Tofuschnitzeljagd führt euch an verschiedene Orte des Ruhrgebiets. Dort gibt es für euch Aufgaben zu erledigen, für die ihr bei erfolgreicher Durchführung Punkte bekommt. Meist müsst ihr dazu Fragen beantworten oder Fotos machen.

Für die Schnitzeljagd benötigt ihr natürlich idealerweise ein Nahverkehrsticket, im Bereich des

VRR. Seid ihr zu mehreren auf eurer Tofuschnitzeljagd unterwegs, eignet sich dafür ein Tagesticket perfekt, mit dem bis zu 5 Personen einen Tag lang quer durchs Ruhrgebiet tingeln können.

Ziel ist es, während der Schnitzeljagd so viele „Beweise“ und oder richtige Antworten wie möglich zu sammeln, die ihr dann per E-Mail mit entsprechendem Fotoanhang – Bilder bitte vorher verkleinern wegen den Dateigrößen - (versucht also nicht, euer Tofuschnitzel mit da rein zu quetschen) an tofuschnitzeljagd@gruene-jugend-nrw.de schicken könnt. Einsendungen per Post sind auch möglich.

Wichtig dabei zu wissen ist, dass ihr nicht zwangsweise alle Aufgaben lösen müsst, da dies unter Umständen auch mit Eintritt in Museen oder erheblichem Zeitaufwand verbunden sein kann.

Die Aufgaben müssen natürlich auch nicht in dieser Reihenfolge erledigt werden – ihr könnt euch eure ganz persönliche Ruhrgebietstour zusammenstellen.

Den SiegerInnen winkt wiederum ein Atlas der Globalisierung, da wir immer noch welche davon haben. Also los, schnappt euch das gute Wetter, eine Digitalkamera oder euer Fotohandy, ein Tofuschnitzel, und auf geht's!

Zusätzliche Punkte gibt es für....

- Menschen, die wirklich ein Tofuschnitzel mit sich führen (35 Punkte)
- das schönste Foto (25 Punkte)

Doch nun nicht mehr viel geredet, sondern auf zu den Stationen:



Dortmund

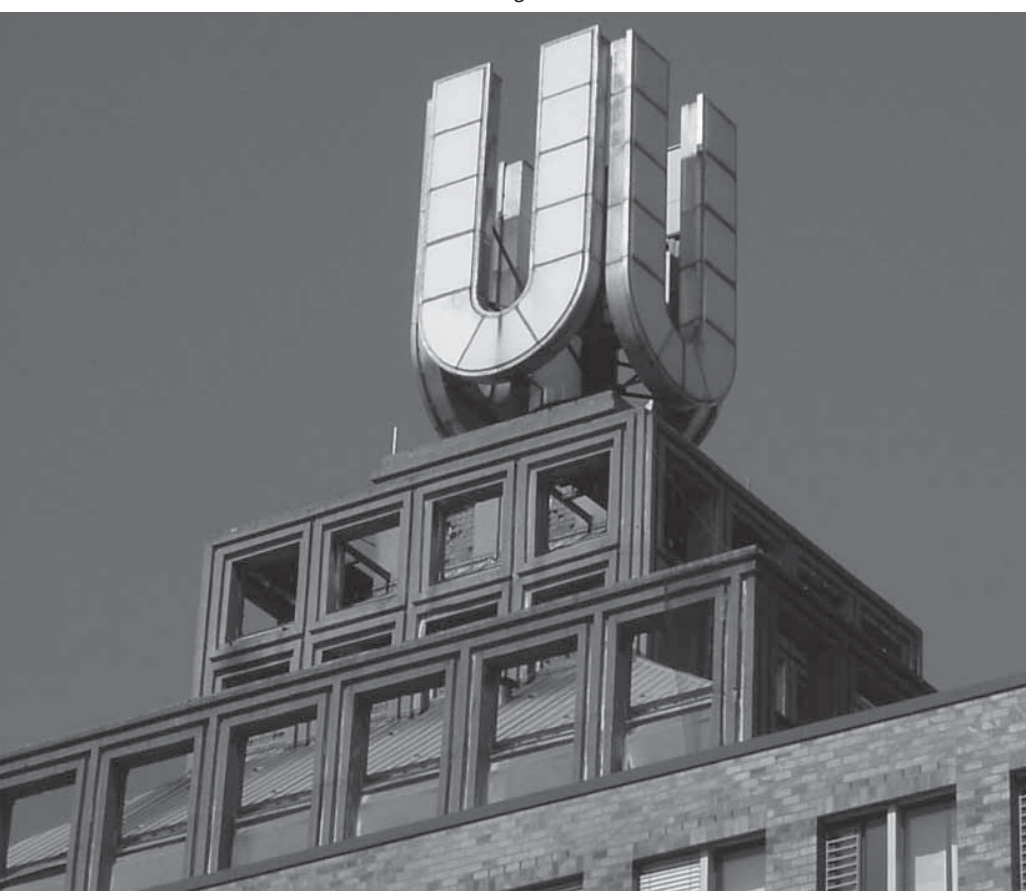
1. Dortmund steht noch immer in dem Ruf die „Europäische Stadt des Bieres“ zu sein, auch wenn durch Fusionen und Pleiten einige Brauereien dicht machen mussten. Nach der amerikanischen Stadt Milwaukee war Dortmund die größte Bierbrauerstadt der Welt mit einem Output von mehreren Millionen Hektoliter pro Jahr. Noch immer gibt es eine reiche Auswahl an Dortmunder Bieren. *Nenne so viele Marken wie möglich (je 5 Pkte).* Mehr über's Bier und Dortmunder Brautradition erfahrt ihr im Brauerei-Museum in der Anlage der ehemaligen Hansa-Brauerei. *Dort solltet ihr rausfinden, wann Dortmund das Braurecht verliehen wurde, welches Bier lange Zeit das Bier der Arbeiterklasse war und ein Foto von dem schönsten ausgestellten Gegenstand machen. (je 10 Pkte).*

.....
 „Herzkammer der Sozialdemokratie“

2. Dortmund sei die „Herzkammer der Sozialdemokratie“ heißt es. Früher fuhr die SPD hier absolute Mehrheiten ein, mittlerweile braucht sie eine Koalition mit den Grünen um die Stadt zu regieren. *Findest du die SPD-Geschäftsstelle, das sozialdemokratische Nashorn und eine nach einem Sozialdemokratenn benannte Straße? (jeweils 10 Pkte)*

3. Der heilige Reinoldus ist der Schutzpatron der Stadt. Nach ihm ist auch eine

Dortmunds Wahrzeichen: Das U der ehemaligen Unionsbrauerei



große Dortmunder Kirche benannt, welche eines der Wahrzeichen der Stadt ist. *Dort erfahrt ihr vielleicht auch warum Reinoldus heilig gesprochen wurde, wie er sich nach seinem Tod angeblich um die Stadt verdient gemacht hat und wann die Kirche erbaut wurde. (je 10 Pkte). Ein Bild oben von der Turmspitze bringt weitere 15 Pkte.*

4. Was gibt es schöneres als nach einer nervenaufreibenden Tofuschnitzeljagd am Strand bei einem Cocktail zu entspannen? *Dortmund bietet gleich 2 Strände zum Chillen und wir euch zusätzliche 10 Pkte für euer Strandbild.*

Bochum

1. Früher als der Ruhrpott noch als Kohlepott bekannt war wurde auch in Bochum ordentlich Kohle gefördert. Diese Zeiten sind mittlerweile vorbei, die Zechen und Hochöfen stehen still, der schwarze Ruß der früher die Häuser schwarz färbte hat sich verzogen und mensch kann wieder den Himmel sehen. Ganz ist der Bergbau jedoch nicht verschwunden. Im Deutschen Bergbaumuseum in Bochum, dem bedeutendsten Bergbaumuseum der Welt, erhält der/die BesucherIn einen umfassenden Einblick in die Geschichte des Bergbaus. Hier gilt es für euch folgenden Aufgaben zu lösen: *Macht ein Panoramabild vom Förderturm aus, findet heraus wieviele Menschen zu seiner Hochzeit im Bergbau beschäftigt waren (je 20 Pkte).*

.....
 „Die ArbeiterInnenkultur ist im Ruhrgebiet der Partykultur gewichen.“

2. Die ArbeiterInnenkultur ist im Ruhrgebiet der Partykultur gewichen. Das Ruhrgebiet hat sich mit seinen vielfältigen Kneipen, Bars und Diskos einen Namen als Partyregion gemacht. Bald soll hier sogar die Love Parade stattfinden. Wer in Bochum Party machen will, der/die kommt am Bermudadreieck nicht vorbei. Zwischen Südring und Konrad-Adenauer-Platz beherbergen zahlreiche gastronomische Betriebe jährlich um die 3 Mio. Gäste. *Findest du den Bermuda-3eck-Laden? Wie lange hat das Parkhaus geöffnet? Einem ... versuchen Schiffe auszuweichen, in Bochum jedoch verspricht es vor allem Spaß und nicht Gefahr (jeweils 20 Pkte.).*

3. 1965 zog die akademische Bildung in das Ruhrgebiet ein, damals nahm die Ruhr-Universität Bochum den Lehrbetrieb auf. Sie war die erste Uni im Ruhrgebiet. Mittlerweile ist sie mit 33.000 Studierenden eine der 10 größten Unis Deutschlands und bedingt durch den zweckmäßigen 60er Jahre Betonstil auch eine der hässlichsten. Eure Aufgaben sind: *Macht ein Foto von einem Hörsaal (15 Pkte), finde eineN Freie-Uni-Bochum-AktivistIn und mach ein Foto von ihr/m (40 Pkte) und mach ein Foto von einem WG-Wohnungsangebot (20 Pkte). Welche politischen Gruppierungen stellen den ASTA (10 Pkte.)*

Essen

1. Essen lässt sich heute zu Recht als Kinometropole des Ruhrgebiets bezeichnen. 6 Filmkunsttheater, sowie ein Multiplexkino versorgen die Bevölkerung mit alten und neuen bewegenden Bildern. Eines dieser Kinos besitzt den

Zeche Zollverein: Weltkulturerbe in Essen



Ruhr- Universität in Bochum

größten Kinosaal Europas, in dem regelmäßig Filmpremieren stattfinden. *Findet dieses Kino (20 Punkte) und macht ein Foto des aktuellen Kinoprogramms.*





Das Gasometer Oberhausen

2. Wenn das Ruhrgebiet in früheren Zeiten der Stahlstandort Deutschlands Nummer eins gewesen ist, so war Essen sicherlich ihr Zentrum. Eine Deutschlandweit bekannte Stahlfirma hat hier ihren Ursprung, bis heute zeugen noch Zahlreiche Monumente und Baudenkmäler vom treibenden Motor dieser Stadt. Auch die am Naherholungsgebiet Baldeneysee gelegene Villa Hügel zeigt dem Betrachter Reichtum dieser einen Familie. *Macht ein Foto von dem im Garten der Villa Hügel stehenden Löwen und findet raus, wie diese Familie hieß, die der Firma zugleich ihren Namen gab (jeweils 15 Punkte).*

3. Nicht nur die Reine Stahlproduktion, sondern auch der Abbau von Kohle hat das Stadtbild Essens lange geprägt. Hunderte kleine und große Zechen untergruben in den letzten zwei Jahrhunderten die Ruhrstadt auf der Suche nach dem „schwarzen Gold“. Einer dieser Zechen, die im Bauhausstil errichtet worden ist, hat das Ruhrgebiet heute sein einziges UNESCO-Weltkulturerbe zu verdanken. Auf dem Gelände der Zeche und der Kokerei sind heute mehrere Museen und Künstler ansässig, jeden Winter wird zum Open-Air-Eislaufen an die Kokerei geladen. Eines der dort niedergelassenen Museen ist das red dot design Museum, dass jedes Jahr gute Designs in verschiedensten Bereichen auszeichnet. *Nennt uns den Namen eines Fahrrads, dass mit dem red dot design award ausgezeichnet worden ist (20 Punkte). Über wie viele Kamine, die noch heute in den Himmel ragen verfügte die Kokerei (20 Punkte)?*

Oberhausen

Am Westrand des Ruhrgebiets gelegen, liegt Oberhausen. Hier ist das alte Gasometer eines Stahlwerks in die größte Ausstellungshalle Europas umfunktioniert worden. Direkt daneben liegt ein modernes Einkaufszentrum, das centrO, oder die Neue Mitte Oberhausen. An dieses „Shoppingparadies“ amerikanischer Machart liegt eine Veranstaltungshalle mit dem Namen eines im Ruhrgebiet gebrauten Bieres. *Wie heißt dieses Bier, und wo wird es eigentlich gebraut (jeweils 20 Punkte)? Macht ein Foto mit euch auf dem Dach des Gasometers (25 Punkte).*

Wuppertal

1. Wuppertal besitzt ein einzigartiges Nahverkehrsmittel, die Schwebbahn. Im Jahr 1950 wollte ein in Wuppertal gastierender Zirkus einem seiner Elefanten das Schwebbahnfahren zu Werbezwecken näher bringen. Dieser zeigte sich nicht besonders erfreut über den kostenlosen „Flug“ über die Wupper und sprang beherzt aus dem Gefährt in den Fluss. Noch heute markiert ein gemaltes Bild des Elefanten an einer zur Wupper gelegenen Hauswand die Unfallstelle. Zudem hat sich ein Milchproduzent nach der Elefantendame benannt. *Macht ein Foto des Bildes (30 Punkte), und findet den Namen des Elefanten heraus (10 Punkte).*

2. Rund um den Schwebbahnhof Kluse liegt das kulturelle Zentrum der Stadt Wuppertal mit Schauspielhaus und Multiplexkino. Das Theater stammt aus den 60er Jahren, die Eröffnungsrede wurde

von Heinrich Böll gehalten. Besonderheit beim Wuppertaler Schauspielhaus ist, dass die Bühne nicht nach hinten zum Fluß ausgerichtet ist, sondern vielmehr zu den Zuschauern hin, da man Angst hatte, das Geräusch der über der Wupper fahrenden Schwebbahn könnte die Theateraufführungen stören. *Macht ein Foto des aktuellen Spielplans am Theater (20 Punkte). Wie wird das Kulturzentrum der Stadt bezeichnet (20 Punkte)?*

3. Wuppertal, das im Bergischen Land liegt, ist eine traditionell von der Industrie geprägte Stadt. Von da an ist es auch nicht verwunderlich, dass ein großer Kritiker des Kapitalismus und Mitautor des Kommunistischen Manifests aus dem heutigen Stadtteil, damals jedoch noch unabhängigen Stadt Barmen stammte. *Wie hieß dieser Mann (10 Punkte)? Findet sein Haus und macht ein Foto mit der nach ihm benannten Straße (20 Punkte).*

Hagen

Hagen, an der südöstlichen Grenze des Ruhrgebiets gelegen, wird wegen seiner Lage auch als „Tor zum Sauerland“ bezeichnet. *Bevor dich deine Jagd nach Punkten in das Westfälische Freilichtmuseum führt solltest du noch rausfinden welche einmalige Universität Hagen beherbergt (15 Pkte). Auf 42 ha bekommt ihr in wieviel Betrieben (20 Pkte)? einen Einblick in die Arbeitswelt des 18. und 19. Jahrhunderts. Von dort bringt ihr bitte Beweise mit, dass ihr die Papiermühle sowie die Bäckerei gefunden habt und ein veganes Souvenir aus dem Kolonialwarenladen mit (je 10 Pkte).*

al, dan

Wuppertaler Schwebbahn unterwegs



Wegsehen?! - ein schwieriges Unterfangen

:> Der Klimawandel kommt! Die Medien sind voller Berichte, Studien und Warnungen. Ja und auch unsere Beisitzerin im Landesvorstand, Joanna Fryzowicz, kann die Finger nicht davon lassen, die Krass:> damit zu versehen.

Der Klimawandel kommt allerdings nicht erst, sondern ist bereits angebrochen und ist außerdem nicht unser einziges Problem. Eine Reihe anderer Umweltprobleme bedrohen ebenfalls unsere Existenz. Diese aufzuzählen und im Detail zu erläutern, würde allerdings den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Auswirkungen des Klimawandels, die wir nicht irgendwo auf der Welt, sondern hier in Deutschland und auch hier in NRW spüren, sind allerdings bereits schon jetzt nicht nur materielle Schäden.

Während heißer Tage verursachen nämlich zwei Krankheiten immer mehr Todesfälle in Deutschland: Exicose und Kachexie.

Exicose ist der Tod durch Wassermangel. Davon sind überwiegend ältere Menschen betroffen. Sie neigen ohnehin schon dazu, zu wenig zu trinken und haben zusätzlich eine dünnere Haut als jüngere Menschen. Dadurch können sie die Außentemperatur nicht so gut bewältigen.

Unter der Krankheit Kachexie versteht man einen rapiden Gewichtsverlust innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne. Dies passiert ebenfalls oft, wenn es sehr heiß ist, denn dann neigen Menschen zu weniger bis gar keinem Appetit.

Soviel zu den Folgen, die ohnehin schon eintreffen. Doch was ist mit den anderen,

noch viel gravierenderen, die uns in den nächsten Jahren noch bevorstehen?

Nun könnte man naiv daher gehen und sagen: „Ach, da wird uns schon etwas einfallen! Dafür gibt es doch ExpertInnen!“

Menschen erwarten oft exakte Antworten auf umweltrelevante Fragen wie z.B.: „Wieviel Wald wird benötigt, um das Überleben der Menschheit zu sichern?“

Fakt ist jedoch, dass die momentanen ökologischen Kenntnisse mehr als unvollständig sind.

Es gibt keinen Masterplan.

Die Entscheidungen zu umweltschützenden Maßnahmen kann der Mensch allerdings nicht so lange zurückhalten, bis alle Antworten bekannt sind. Das heißt, dass wir nicht solange warten können, bis alle Forschungsergebnisse bereit stehen, die uns einen konkreten Plan stellen.

Wenn es zu spät ist, ist es eben zu spät.

Dann wird es auch kein „zurück“ mehr geben.

Noch können wir allerdings etwas tun.

Der berühmte Naturschützer Aldo Leopold definierte das Vorsorgeprinzip in der Ökologie einst so: „Jedes Schräubchen und Rädchen zu behalten, ist die erste Vorsorge für das

Zurechtflücken.“ Damit meinte er, es sei besser, gleich darauf zu achten, dass es in der Natur so bleibe wie es sei, als Umwelterstörung nachher zu beseitigen. So ist es wesentlich einfacher, einen See nicht umkippen zu lassen oder zu vergiften, als ihn danach mit viel mehr Mühe, Kosten und Wissen wieder zu renaturieren.

Etwas zu reparieren, nachdem man es kaputt gemacht hat, ist immer aufwändiger als es gar nicht erst kaputt zu machen.

Was können wir tun?

Zu einfach wäre es die Verantwortung auf kommende Generationen oder die großen MachthaberInnen der Weltpolitik abzuwälzen.

Nein, nun liegt es an uns. Wir werden uns vor künftigen Generationen für unsere Taten und unser Konsumverhalten rechtfertigen müssen. Es wird unsere Schuld sein, wenn unsere Enkel und möglicherweise schon Kinder in Kriege um knapper werdende Ressourcen wie zum Beispiel Wasser ziehen.

„Etwas zu reparieren, nachdem man es kaputt gemacht hat, ist immer aufwändiger als es gar nicht erst kaputt zu machen.“

Die Verantwortung liegt bei uns, denn jetzt sind wir es, die die Zukunft gestalten.

Natürlich sind so genannte Klimakompensationstickets eine gute Idee. Je nach Flug wird der Emissionsschaden berechnet- also die Summe des Treibhausgas CO₂, welches in die Atmosphäre ausgestoßen wird. Der Betrag, den man bezahlt, fließt in die Förderung umweltschützender Projekte, welche CO₂ einsparen. Doch dieser möglicherweise moderne Ablasshandel zur Beschwichtigung unseres schlechten Gewissens, darf nicht über unsere Verantwortung hinwegtäuschen. Zu wissen, was richtig ist und es nicht zu tun, ist die größte Feigheit.

Die Natur ist nicht bestechlich.

Spätestens nach dem letzten vergifteten Fluss und dem letzten gefangenen Fisch, werden auch wir feststellen, dass man Geld und Öl nicht essen kann.

Wir können uns unser Klima nicht zurückkaufen.



Joanna Fryzowicz, 20, ist Beisitzerin im Landesvorstand der GJ NRW. Sie studiert Umweltwissenschaften an der Universität Bielefeld.

Der Klimawandel stellt die Welt auf den Kopf



Alternativ urlauben

=> Ihr wollt noch kurzfristig weg? Habt aber wenig Geld? Und die üblichen Urlaubsziele (Mallorca, Teneriffa, Lloret der Mar...) sind euch zu doof? Dann haben wir was für euch: 4 alternative Urlaubsmöglichkeiten für Kurzenschlossene.



Großstädtisches Zelten

1. Zelten im Großstadtdschungel

Das Grüne Klientel mag die Natur lebt aber zumeist in der Großstadt. Diese beiden (Schein-)Gegensätze könnt ihr nun im Urlaub verbinden. Die Tentstation in Berlin bietet Campen in der Großstadt. Auf dem Gelände eines ehemaligen Freibads im Berliner Bezirk Mitte-Tiergarten, nur 5 Minuten(!) vom Bahnhof entfernt, bietet die Tentstation Platz für 125 Zelte. Außerdem gibt es eine Bar und Sportanlagen auf dem Gelände. Die Übernachtung kostet 11 EUR pro Nacht, für Jugendliche bis 17 Jahre nur 8 EUR. Solltet ihr kein Zelt haben, könnt ihr euch dort eins leihen. Nur den Hund müsst ihr zu Hause lassen. Vor der Reise zu reservieren ist ratsam, da die Anzahl der Plätze begrenzt ist.

=> www.tentstation.de



Freie Sofas gibt's bei GJlerInnen.

2. Urlaub bei GJlerInnen

Im Wiki der Grünen Jugend gibt es einen Zimmerpool. Dort bieten junge Grüne Unterkunftsmöglichkeiten und suchen nach welchen. Dort könnt ihr schauen ob euch eine der Städte in denen Übernachtungsmöglichkeiten angeboten werden interessieren. Sollte euer Wunschziel nicht dabei sein, könnt ihr auch ein Zimmergesuch einstellen. Nicht nur in deutschen Städten werden Übernachtungsmöglichkeiten angeboten, sondern auch in Kopenhagen und sogar New York (bei Dave B. Rill).

=> wiki.gruene-jugend.de/index.php/Zimmer-Pool



Deine DachgeberIn hat vielleicht sogar ein Gästezimmer

3. Bei fremden Menschen

Ihr könnt auch bei „fremden“ Menschen unterkommen. Möglich machen das sog. Dachgeberverbände. Mitglieder dieser Verbände erhalten ein Verzeichnis von Adressen von Privatpersonen, die Reisende aufnehmen. Einzige Bedingung ist, dass ihr auch prinzipiell bereit seit Reisende bei euch zu Hause aufzunehmen. Der ADFC hat zum Beispiel einen Dachgeberverband. Dieser ist speziell für FahrradfahrerInnen gedacht – Menschen, die mit dem Auto unterwegs sind, werden nicht aufgenommen. Wer es alternativer mag, für den ist das Schlafbuch der

Erdenbürger sicher das Richtige. Hier kommt ihr bei Menschen unter, die sich für die Themen „Ökologie, Liebe, Gewaltfreiheit, Heilung, Gemeinschaft(sbildung), (um)weltverträglichen Gesellschaftsformen, Spiritualität“ interessieren.

Die Mitgliedschaft für ein Jahr kostet meist um die 20 EUR. Eine kostenlose Alternative ist couchsurfing.com, die Übernachtungsmöglichkeiten weltweit bietet.

=> www.dachgeber.de

=> www.schlafbuch.de

=> www.couchsurfing.com

4. Ackern auf dem Biohof

Wer es rustikaler mag kann seine Arbeitskraft gegen Kost und Logis auf einem von 400 bei World-Wide Opportunities on Organic Farms angemeldeten BiobäuerInnenhöfen in Deutschland eintauschen. Das Prinzip ist ähnlich, wie bei den Dachgeberverbänden, aber ihr müsst keinen Biohof besitzen, sondern nur bereit sein auf einem zu arbeiten. Die Mitgliedschaft bei WWOOF kostet 18 EUR. Dafür bekommt ihr dann das Hof-Verzeichnis. Die Organisation empfiehlt sich frühzeitig bei dem gewünschten Hof zu melden.

=> www.wwof.de

al

Arbeit im Urlaub



Ein Tag Europa

:> Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist dieses Jahr 50 geworden. Der „Day of Europe“ hat dieses Jahr zum ersten mal stattgefunden. Bis zum Jahr 2057 ist er hoffentlich genau so gewachsen, wie die EWG bis heute.

Der Europatag war am 8. Mai. An diesem Tag feiern wir das Ende des 2. Weltkriegs und damit auch den Beginn eines friedlichen Europas. Und noch etwas sollte dieses Jahr gebührend gefeiert werden: Vor genau 50 Jahren wurde die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet und damit der Grundstein für die Europäische Union gelegt. Eine besondere Ehre für Deutschland, da es genau in diesem Jahr die EU-Ratspräsidentschaft inne hat.

Aber hast du den Europatag wirklich gefeiert? Oder ist er vielleicht ein bisschen an dir vorbeigezogen? Und wie stellst du dir einen Europatag vor? Vielleicht würdest du gerne Menschen aus anderen europäischen Ländern treffen. Ihre Kultur und Sprache kennenlernen, aber auch mit ihnen über Ideen, Visionen und vielleicht auch Ängste gegenüber der EU und Europa diskutieren. Du hättest auch Lust mit ihnen mal an einem Projekt zu arbeiten und gemeinsame Aktionen rund um Europa zu planen? Wie wäre es denn Europa wirklich mal zu erleben?

Das klingt völlig illusorisch? Doch fernab von der Medienöffentlichkeit um den 8. Mai hat es das gegeben. – Im Kleinformat, aber mit großem Erfolg. Ein paar Tage verspätet, aber dafür gleich drei Tage lang hat nämlich in diesem Jahr zum ersten Mal der „Day of Europe“ stattgefunden. Organisiert wurde er von DWARS (Niederlande), Jong Groen! (Belgien) und der Grünen Jugend NRW.

Junggrüner Aktivist



Junggrüner Day of Europe

Etwa 20 Junggrüne aus drei Ländern trafen sich vom 11. bis zum 13. Mai im, nach Aussage der Einheimischen, immer sonnigen Maastricht. Und nicht nur das Wetter war ihnen wohlgesonnen. Auch die Stimmung in der Gruppe war von Anfang an bestens. Auf Gert-Jans (DWARS) Terrasse konnten sich die Teilnehmer in lockerer Atmosphäre und bei leckerem Essen nach Katleens Rezept (Jong Groen!) kennenlernen. Vor allem die Gastfreundlichkeit der Maastrichter, die sowohl Deutschen, als auch Belgiern ein Dach über dem Kopf boten, soll an dieser Stelle gelobt werden. Von Sprachbarriere war, trotz anfänglicher Sorge unter den NRWlern, schnell keine Rede mehr.

.....
 „Spätestens beim nächsten European Songcontest sehen wir uns wieder“

So war es auch kein Problem schon am selben Abend dem Geschichtsprofessor Ad Knotter und seinem Vortrag über Grenzen und ihre Entstehung zu folgen. Input gab es in den drei Tagen aber sonst von keinem Experten. Wie bei fast allen Programmpunkten hatten auch hier die Organisatoren des Day of Europe selbst Hand angelegt. Nach kurzen Vorträgen zum Verfassungsvertrag am zweiten Tag von Jan-Lars (DWARS) und Gert-Jan (DWARS) stiegen die TeilnehmerInnen in die Diskussion ein. Und bei der Debatte zu verschiedenen europäischen Themen am letzten Tag wurden die Diskussionen schließlich richtig hitzig. Frauenquote für die Wahlen zum europäischen Parlament oder nicht? Umweltstandards erhöhen, auch wenn es der deutschen Autoindustrie schadet?

Junggrüner Aktionismus

Doch beim Day of Europe wurde nicht nur geredet. Am Samstag griffen die TeilnehmerInnen zu den Bastelutensilien, um sich kurze Zeit später in Eu-



Aktion in der Maastrichter Innenstadt

ropäische Sternchen zu verwandeln. Mit blauen Pappschildern, auf denen jeweils ein großer EU-Stern klebte, bewaffnet, zogen sie in die Maastrichter Innenstadt und fühlten den Maastrichtern beim Thema Europa auf den Zahn. – Auf jedem Stern eine Frage rund um Europa. Dabei ging es um die Grenzen von Europa, genauso wie um europäische Lieblingsländer und die Auswirkungen der EU auf den Alltag. Und die Maastrichter Bevölkerung schrieb ihre Kommentare und Meinungen bereitwillig auf die Plakate nieder.

Vom schönen Maastricht – hiermit soll eine Kurzurlaubempfehlung für alle NRWler ausgesprochen werden – bekamen die TeilnehmerInnen des Seminars noch mehr bei der Stadtführung zu sehen.

Echte Europäische Stars gab es dann auch noch zu sehen. Am Samstagabend bei belgischem, holländischem und deutschem Bier und wieder versammelt auf Gert-Jans Terrasse wurde gemeinsam der European Songcontest im Fernsehen verfolgt. Obwohl die Versuche einer Simultanübersetzung des niederländischen Kommentars doch zu oft an Lachanfällen scheiterten, war klar: Spätestens beim nächsten European Songcontest sehen wir uns wieder – in der Hoffnung, dass dann noch ein paar Junggrüne aus anderen Ländern den Day of Europe bereichern werden.

Katholisches Köln, ev. Kirchentag und die Grüne Jugend

:> Vor zwei Jahren stand der Deutsche Evangelische Kirchentag unter dem Motto: „Wenn dein Kind dich morgen fragt“ - Die Antwort, was wir im Juni 2007 machen würden, fiel damals ganz leicht aus: Ins katholische Köln fahren, um dort Kirchentag zu feiern!

Heiligendamm auch beim Kirchentag

Und so begaben sich rund eine Million Besucher vom 6. bis 10. Juni nach Köln, um dort unter dem Motto „lebendig und kräftig und schärfer“ den 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag zu feiern, zu gestalten und mit ökumenischem Geist zu beleben. Denn die Tage von Köln zeugten einmal mehr davon, dass die Ökumene an der Basis längst der Normalzustand ist. Auch am Stand der Grünen Jugend auf dem Markt der Möglichkeiten standen Protestanten und Katholiken gemeinsam Rede und Antwort.

„Redebedarf gab es viel.“

Und Redebedarf gab es viel. Während die Mächtigen der Welt sich in Heiligendamm hinter einem Zaun verbarrikadierten und den weitaus größten Teil der Welt an den Katzentisch verwiesen, wurde in Köln aus unterschiedlichste Perspektiven über die Globalisierung und ihre Folgen gesprochen. Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu rief die Mächtigen auf, Afrika nicht als Empfänger von Almosen anzusehen, sondern als Brüder auf Augenhöhe zu behandeln. Allgemein waren die Bekämpfung der Armut und die Bewahrung der Schöpfung zentrale Themen des 31. Kirchentages. Rund 3000 Veranstaltungen

luden die BesucherInnen ein, sich mit den unterschiedlichsten Fragestellungen zu befassen oder einfach bei den zahlreichen musikalischen und künstlerischen Darbietungen zu entspannen.

Jung und grün und stachlig

Auch die Grüne Jugend war wieder aktiv auf dem Kirchentag. Wie in Hannover vor zwei Jahren war die GJ zusammen mit der BAG ChristInnen mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten. Eine gemütliche Stuhlecke lud zum Verweilen ein und erleichterte das eine oder andere interessante Gespräch. In entspannter Atmosphäre stellten sich die Mitwirkenden der GJ alle Möglichen

Fragen zu Globalisierung, Klimawandel, Kampfeinsätzen oder Homosexualität. Einen Höhepunkt bildete eine vom KV Köln am Stand veranstaltete Diskussion zum Thema Grundeinkommen. Eingeladen waren dazu Marlis Bredehorst (grüne Sozialdezernentin der Stadt Köln) und Ralf Welter (Autor und Dozent, Mitglied der katholischen Arbeiterbewegung in Aachen). Moderiert wurde die spannende Diskussion rund um die Frage, wie lässt sich soziale Sicherung gerecht gestalten, von Katharina Dröge (Mitglied im Kreisvorstand KV Köln und Koordinatorin FaFo Wirtschaft und Soziales der GJ) und Josefine Paul (BAG ChristInnen und Koordinatorin FaFo LesBiSchwul der GJ).

Prominenz zahlreich im Einsatz

Auch die Grüne Prominenz war zahlreich nach Köln gekommen. Claudia Roth avancierte einmal mehr zum Publikumsmagnet. Aber auch der kirchenpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion, Josef Winkler, schaute genauso vorbei, wie zahlreiche landespolitische AkteurInnen. Erfreulich aus jung-grüner Sicht war, dass auch Malte Spitz (ehemaliger politischer Geschäftsführer GJ und jetzt Beisitzer im BuVo der alt-Grünen) einen kleinen Abstecher nach Köln gemacht hatte.

In zwei Jahren wird der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag in Bremen stattfinden – und sicherlich wieder mit stachliger Beteiligung der Grünen Jugend. **finso**

Beim Chillen auf der Wiese war auch Zeit sich die GJ-Handzettel zu Gemüte zu führen



Es stinkt zum Himmel

:> "Euer Nationalismus stinkt zum Himmel": Der braunen Propaganda von „Kameradschaften“ und NPD setzten die Grünen braunen Duft entgegen. Am Vortag des Neonaziaufmarschs verteilten sie 6000 Liter Gülle auf deren Aufmarschplatz und bereiteten ihnen einen unangenehmen Aufenthalt. Ein Bericht über den 1. Mai in Dortmund.

Am 1. Mai 2007 machten die Neonazis Dortmund wieder einmal zum Schauplatz ihres braunen Treibens. Dabei vereinannahmen sie daen Kampftag der ArbeiterInnenbewegung für ihre Zwecke. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Kapitalismus“ riefen sie zu ihrer Kundgebung auf. Es war die größte unter dem Schutz des Versammlungsrechts stehende Zusammenkunft von Neonazis in Dortmund seit 1945. Allgemein pendeln sich die Schätzungen bei ca. 1300 Nazis ein.

Plakate gegen Rechts

Dem konnten wir als (Jung-)Grüne natürlich nicht tatenlos zusehen. Direkt nach der LMV machten sich einige Freiwillige, die noch auf der LMV von der lokalen Grünen Jugend rekrutiert werden konnten, und die GJ Dortmund auf den Weg zur Demoroute der Nazis mit dem Vorhaben diese mit Anti-Nazi-Plakaten zu plakatieren. Das Material stellte der Dortmunder Kreisverband. Zusammen mit dem Schatzmeister des Kreisverbandes wurden nun Plakate aufgehängt.

Während der Aktion traten PolizistInnen in Zivil auf uns zu um unsere Personalien aufzunehmen. Es war nur eine Routinekontrolle vor dem Aufmarsch. Nachdem sie unsere Personalien aufgenommen hatten, durften wir weitermachen. Die PolizistInnen waren ausnehmend nett: von den Personen, die keine Personalien dabei hatten ließen sie sich deren Namen geben und verzichteten darauf sie mitzunehmen. Danach besprach der Polizist noch mit uns, wo die besten Stellen seien um die Plakate aufzuhängen. So setzten wir ungestört unsere Plakatierungsaktion fort bemüht die Plakate natürlich möglichst hoch aufzuhängen damit die Neonazis sie nicht so einfach abreißen konnten.

Dass sie von empörten Nazis am Demotag abgerissen werden, dazu kam es erst gar nicht. Die Polizei hängte sie vor der Demo ab.

Gülle gegen Rechts



Die einzig nachvollziehbare Erklärung dafür ist, dass sich die Polizei vor Auseinandersetzungen mit gewaltbereiten Nazis angesichts demokratischer antifaschistischer Meinungsäußerungen fürchtete

Brauner Duft gegen braune Gedanken

Die zweite Grüne Duftmarke auf der Demoroute zu entfernen gelang ihnen allerdings nicht. Am Mittag des Tages vor dem Aufmarsch trafen sich einige Grüne AktivistInnen mittags mit Transparenten im Gepäck und vor allem einem Gülle-Trecker in der Nähe des Aufmarschplatzes der Nazis. Dieser konnte von einem Bauern eines benachbarten KVs besorgt werden, der auch den Trecker fuhr. Vor der Presse (WDR und Sat.1 waren vor Ort) düngten wir den Platz und entrollten unsere Transparente für die Kameras. Es berichteten später auch die Lokalzeitungen.

Die von unbekannt herbeigerufene Polizei konnte nur noch die Verschmutzung des Platzes feststellen – wir waren schon abgerückt. Sie ermittelt nun wegen Verstoßes gegen das Abfallentsorgungsgesetz und gegen Umweltvorschriften(!). Die Stadtwerke besprühten den Platz zwar noch mit Wasser, doch das half nichts. Am Tag der Demo kam unsere junggrüne Gruppe zwar nur bis auf 300 m an den Aufmarschplatz ran, konnte aber schon dort einen leichten Güllegeruch wahrnehmen. Auf dem Platz musste es furchtbar gestunken haben. Das wurde uns auch von AnwohnerInnen bestätigt.

Rechte Racheaktion

In den frühen Morgenstunden des 1. Mails wurden die Scheiben des Dortmunder KV-Büros mit Steinen eingeschmissen – dabei handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Rache-Aktion der Neonazis. Zu dieser Zeit hielten sich auch Mitglieder der GRÜNEN JUGEND NRW, die zuvor an einer Demo gegen den Aufmarsch teilgenommen hatten und dies auch am 1. Mai zu tun gedachten, im KV-Büro auf. Sie blieben zum Glück unverletzt und erstatteten Anzeige bei der herbeigerufenen Polizei.

Unübersichtlicher 1. Mai

Die Lage während des 1. Mails war zeitweise unübersichtlich, da

die Polizei den kompletten Stadtteil in dem der Naziaufmarsch stattfand abzuriegeln versuchte und die schon 2 Stunden nach Beginn aufgelöste Antifa-Demo auch in gewaltsame Auseinandersetzungen mit der Polizei mündete. Einige Antifas schafften es auf die Bahngleise, der Bahnlinie auf der die Neonazis anreisen sollten, zu gelangen und dort eine Barrikade zu errichten. Dies führte zu völligen Ausfall des Verkehrs auf der Linie auf der Nazis anreisen wollten.

Die Traditionelle 1. Mai-Demo des DGB verlief ereignislos. Einige tausend DemonstrantInnen marschierten von der Innenstadt in den Westfalenpark. Auf der Auftaktkundgebung sprach unter anderem DGB-Chef Sommer. Im Westfalenpark fand im Anschluss an die Demonstration ein Konzert unter dem Titel „Rock gegen Rechts“ statt.

Die Grünen beteiligten sich am Bürgerfest „Bunt statt Braun“, welches eigentlich innerhalb der Bannmeile um den Naziaufmarsch gelegen war, aber weil als ökumenischer Gottesdienst angemeldet dort stattfinden durfte. Die MLPD war auch dort, die ja sowieso „überall ist, wo es Bratwürstchen gibt“, wie ein GJ-Mitglied meinte.

Die Nazis hatten weniger Freude. Aufgrund der Blockade der Bahngleise fiel ihre S-Bahn-Verbindung komplett aus. Dies führte zu Gewalttätigkeiten seitens der Neonazis. Die Polizei brachte daraufhin den Großteil der Neonazis mit Bussen zu ihrem Kundgebungsort. „Nur“ 150-300 marschierten über die Demoroute zum Kundgebungsort. Ihr Fest konnten zwar sie ungestört durchführen, doch ob das auf einem gedüngten Platz Freude macht darf bezweifelt werden. Scheinbar als „Wiedergutmachung“ für die Verzögerung der Anreise verlängerte die Polizei die Genehmigung auf bis nach 21:00 Uhr. Danach wurde die Versammlung vom Veranstalter aufgelöst.

Was bleibt nach diesem 1. Mai ist Unverständnis über das Verhalten der Polizei - Warum hängt die Polizei Anti-Nazi-Plakate ab und kutschiert die Nazis mit Bussen zu ihrem Versammlungsort? - und die Erkenntnis, dass ein zersplitterter Widerstand (Antifa-Demo, DGB-Demon, BürgerInnenfest) den antifaschistischen Widerstand schwächte. Der bisher größte Neonazi-Aufmarsch in Dortmund hat wieder einmal vor Augen wie unverzichtbar antifaschistischer Widerstand weiterhin ist und leider auch bleiben wird. **al**

BILD mir meine Meinung

:> Die Boulevardzeitung BILD ist inzwischen für immer mehr Menschen ein rotes Tuch: Da wird ein stadtbekannter Neonazi zum „linken Autonomen“, da werden Opfer und TäterInnen schon mal verwechselt und papstkritische ChristInnen zu „papstneidischen Glaubensbrüdern“.

Regelmäßig missachtet die BILD Persönlichkeitsrechte, verletzt den Ehrenkodex des deutschen Presserates und ignoriert ihre journalistische Sorgfaltspflicht. Meist werden den Leserinnen und Lesern schlicht Lügen aufgetischt. Was für Menschen mit anderen Informationsquellen im besten Falle lustig und im schlimmsten ärgerlich ist, nehmen viele der geschätzten 12 Millionen deutschen BILD-KonsumentInnen für bare Münze. Für viele Junggrüne macht sich Deutschlands führendes Boulevardblatt der versuchten – und teils erfolgreichen – Volksverdummung schuldig.

.....
 „Auf keinen Fall darf mensch der BILD das Schlachtfeld der öffentlichen Meinung kampflos überlassen!“

Juristisch mag dies kaum Konsequenzen haben, moralisch ist es aber zutiefst verwerflich. Das sieht übrigens auch der deutsch Presserat so, der Zeitungen hinsichtlich der Erfüllung ihrer Sorgfaltspflicht kontrolliert. Immer wieder wird die BILD für unzulässige Eingriffe in die Privatsphäre, unehrenhafte Wege der Beschaffung von Material und eine „unangemessen sensationelle Darstellung“ gerügt. Doch das höchste Sanktionsmittel des Presserates sind lediglich Geldstrafen – für die BILD eine lohnende Investition. Die Rechnung ist einfach: Auf der einen Seite die Herstellungskosten und die vom Presserat auferlegten Geldbußen, auf der anderen die Einnahmen durch den Verkauf reißerischer Titelstories – heraus kommt immer ein dickes Plus für den Springer-Konzern.

Aufklärung muss geleistet werden

Hinter der geballten Dummheit der BILD stehen bis zu 12 Millionen Leserinnen und Leser. Ihr kennt sie so gut wie ich: Es sind die Menschen, die einen im Wahlkampf stundenlang am Infotisch festnageln, weil sie junggrünen Wahlkämpfern unbedingt erklären wollen, warum die Ausländer uns die Arbeitsplätze weg nehmen – und dass „die da oben“ eh nur Blödsinn machen.

Die Gemeinschaft der BILD-Kritikerinnen und -Kritiker aber hat keine ge-

meinsame Stimme, kein Medium, keine Kommunikationskanäle. Informationen über die Lügen der Boulevardzeitung erhält mensch nur auf www.bildblog.de (von führenden BILD-Hassern empfohlen!), wo engagierte BloggerInnen erzählen, wie's wirklich ist. Aufklärung tut Not, auf keinen Fall darf mensch der BILD das Schlachtfeld der öffentlichen Meinung kampflos überlassen! Was fehlt, ist eine öffentliche Diskussion über die Machenschaften des Springer-Konzerns, wie sie in den Medien konsequent unterdrückt wird. Es ist wichtig, unter den Bürgerinnen und Bürgern ein Bewusstsein zu schaffen für die Ehr- und Skrupellosigkeit von Deutschlands führender Boulevard-Zeitung. Auch wir als Jugendpartei sollten versuchen aufzuklären und zu sensibilisieren, im Rahmen unserer politischen Bildungsarbeit. Unsere Aufgabe ist es, BILD-Kritiker verbal zu bewaffnen – also mit Argumenten, nicht mit Stöcken und Steinen.

Kill BILD

Im Moment kämpfen viele BILD-GegnerInnen allein auf weiter Flur – das will die Grüne Jugend Mönchengladbach ändern! Damit sich nicht mehr jeder und jede allein über die undifferenzierte, dumme und intolerante Berichterstattung der BILD ärgern muss, gibt es jetzt von der Grünen Jugend Mönchengladbach „KILL BILD“-Aufkleber. An diesem erkennt mensch derzeit Mönchengladbachs BILD-HasserInnen-Community.

Die Grüne Jugend will für Solidarität und Zusammenarbeit unter den BILD-Kritikern sorgen, denn nur konsequentes Nicht-kaufen und ebenso konsequente Aufklärungsarbeit über die Lügen der

Die BILD ist nicht für scharfe objektive Berichterstattung bekannt.



„Kill BILD“-Aufkleber der GJ Mönchengladbach

BILD können irgendwann deren ungeteilte Meinungsmacht brechen.

Wem die Sticker ebenso aus der Seele sprechen wie den Junggrünen aus Mönchengladbach, der oder die kann sie (solange der Vorrat reicht) kostenfrei bestellen, zum Beispiel per mail an [Mona Meurer](mailto:monameurer@web.de).



.....
Mona Meurer, 20, studiert an der Universität Düsseldorf (Sowi). Sie ist Vorsitzende der GJ Mönchengladbach und grünes Parteimitglied.



Was ist eigentlich AEGEE?

:> „Hey, ihr seid doch die, die Praktikumsplätze vermitteln, oder?“ „Nee, nicht so ganz- dass mit den Praktika ist AIESEC, wir machen eher so ... europäischen Austausch?“. Dies ist eine Szene, die sich so oder ähnlich an verschiedenen deutschen Hochschulstädten immer wieder abspielt- aber was macht AEGEE nun wirklich?

Vor 20 Jahren hatten einige StudentInnen in Paris die Idee, etwas gegen die umgreifende „Eurosclerose“, den ins stocken gekommenen Integrationsprozess, zu tun. Dazu luden sie 700 Studierende aus EU-Mitgliedsländern nach Paris ein, um mit

immer weiter aus, besonders in Osteuropa wurden an vielen Universitätsstädten Gruppen von AEGEE gegründet. Inzwischen hat AEGEE 15.000 Mitglieder die sich auf 240 Gruppen in 40 Länder verteilen, darunter auch nicht-EU-Staaten wie die Türkei, Russland, Aserbaidshan.

Eine Besonderheit bei AEGEE ist, dass es bei

verschiedenen Städten und zu unterschiedlichen Themen gibt.

Lustige Bräuche

Aber auch außerhalb der Events besuchen sich die Locals und Mitglieder untereinander- so ist es z.B. Brauch, bei AEGEE-Events Flaggen der anderen Locals zu „klausen“- diese müssen ihr Flagge dann im Rahmen eines Besuchs des anderen Locals persönlich wieder abholen...

Und in NRW? Hier gibt es AEGEE bisher in Münster, Osnabrück, Köln und Aachen. Die Gruppen betreuen



ihnen über die EU zu diskutieren. Daraus entwickelte sich die Idee zu einem europäischen Studierendenforum, das man nach einigem hin und her „AEGEE“ nannte („Association des Etats Généraux des Etudiants de l'Europe“).

„Die nationale Ebene wurde bei AEGEE bewusst weggelassen.“

In diese Gründungsphase viel auch der bisher größte politische Erfolg von AEGEE: bei einem Dinner überzeugten AEGEE-Mitglieder den damaligen französischen Präsidenten François Mitterrand das ERASMUS-Programm zu unterstützen- das Programm wurde und ist bis heute ein großer Erfolg.

Nach einer zwischenzeitlichen Stagnationsphase breitete sich AEGEE

keine nationale Ebene gibt- diese wurde bewusst weggelassen. Das Netzwerk setzt sich aus vielen Ortsgruppen („Locals“) zusammen, die lokale und internationale Veranstaltungen organisieren. Auf europäischer Ebene gibt es eine Vollversammlung (AGORA), einen Vorstand (wohnt als WG in Brüssel zusammen) und verschiedene Arbeitsgruppen.

Dementprechend lebt das Netzwerk von den Veranstaltungen, die die einzelnen Locals organisieren: jedes Jahr sind das ca. 50 europaweite Events von Konferenzen zu politischen Themen und Methodentrainings über Partys bis hin zu kulturellen und sportlichen Aktivitäten. Pro Jahr wird dafür ein inhaltliches Thema festgelegt, dieses Jahr ist es, Bezug nehmend auf den Bologna Prozess: „Education Unlimited“.

Das größte regelmäßige AEGEE-Projekt sind Summer Universities, von denen es jedes Jahr 90 Stück in

die Erasmusstudenten in ihrer Stadt, organisieren Austausche, Summer Universities, Diskussionsrunden... also, wenn ihr demnächst eine Ankündigung für eine europäische Veranstaltung in eurer Stadt seht, guckt mal nach, ob sie nicht vielleicht sogar von AEGEE mitorganisiert wird...



Katja Behrendt studiert Medizin an der RWTH Aachen. Von 2002 bis 2004 war sie Beisitzerin im Landesvorstand der GJ NRW.

AEGEE in NRW

- Münster
- Osnabrück
- Köln
- Aachen

PharmazeutInnen auf der Suche

:> Wir suchen, wir suchen tags und wir suchen nachts, wir suchen an allen Tagen der Woche und auch am Wochenende, denn wir sind die Studenten der Pharmazie!

Ja, suchen können wir gut, auch wenn wir nicht immer wissen wonach genau, meistens jedoch nach einer Möglichkeit dieses Studium möglichst heil und unversehrt zu bestehen.

Frei nach dem Motto: Chemie ist das was knallt und stinkt, Physik ist das was gelingt! Da in unserem Studium eine ganze Menge von beidem vor kommt, versuchen wir immer wieder so viel Lernstoff zu meistern und denken, in verzweifelten Momenten, an die vielen erfolgreichen AbsolventInnen vor uns. Das hilft besonders beim Gedanken an die Staatsexamina, denn davon gibt es gleich drei Stück: nach dem Grundstudium (4 Semester), nach dem Hauptstudium (4 Semester) und nach dem anschließendem Praktischen Jahr. Das praktische Jahr dient zum Sammeln von Erfahrungen in der Apothekenpraxis: Eine Hälfte verbringt man in einer öffentlichen Apotheke und die verbleibende Zeit kann man auch in der Industrie, in einer Krankenhausapotheke oder ähnlichen Einrichtungen absolvieren.

Die Suche beginnt

Hat man sich erst einmal für das Studium der Pharmazie entschieden und von der ZVS einen Studienplatz bekommen, so beginnt dann für jedeN die Suche. Für manch eineN vielleicht auch die heimliche Suche nach dem einen oder anderen magischen Trank. Meine Suche begann im Sommer 2005 an der Uni Bonn:

In den ersten vier Semestern werden Grundlagen vermittelt und die bestehen in diesem Studium hauptsächlich aus Chemie. Überhaupt ist Chemie sehr wichtig, denn sie bildet die Grundlage für jedes andere Themengebiet. und so hat jedes Semester seinen eigenen chemischen Schwerpunkt.

Im ersten Semester ist das Thema qualitative Anorganik, d.h. wir bekommen Gemische und müssen herausfinden was darin enthalten ist. Ob wir schon die Zutaten zu unserem geheimen Trank für die Unsterblichkeit finden? Vielleicht ja bei unseren ersten Laborerfahrungen, die wir hier sammeln. Bloß nicht die Zuversicht verlieren, wenn ein Stopfen an die Decke fliegt oder

ein Abzug kokelt. Auch lernen wir in Arzneiformenlehre, wie man Zäpfchen gießt und Salben rührt. Und solltet ihr mal nichts Böses ahnend durch Bonn laufen und plötzlich Menschen aus Büschen brechen sehen, das sind nur wir PharmazeutInnen auf der Suche nach bestimmten Pflanzen, die wir dann trocknen und pressen.

Dieses Semester ist also der Anfang auf dem langen Weg zur Approbation, die wir nach unserem dritten Staatsexamen erhalten und uns ermächtigt eine Apotheke zu führen. Neben pharmazeutischen Kenntnissen, nimmt man eine ganz wesentliche Erkenntnis mit: Teamarbeit ist wichtig! Nur so macht die Laborarbeit Spaß und funktioniert.

Im zweiten Semester steht quantitative Analytik sowie Physik auf dem Lehrplan. Wir lernen vorherzusagen, wie viel Milligramm eines Stoffes sich in unserer Ana-

.....
 „Wollt ihr verstehen, warum Aspirin euch von Kopfschmerzen befreit, aber gleichzeitig euer Blut verdünnt? Dann studiert Pharmazie!“

lyse befinden, ohne dabei all zu viel raten zu müssen. In Physik wird verzweifelt versucht, uns den Stoff aus dem physikalischen Oberstufenunterricht einzutrichtern. Fazit: Anstrengend, aber machbar. Wer das überstanden hat, kommt in die dritte Runde: das große Synthesemester. Hier „kochen“ wir zum ersten Mal richtig im Organikpraktikum und fühlen uns wie die AlchemistInnen, die neue Substanzen entstehen lassen, oder es zumindest versuchen. Ob wir endlich das Geheimnis des ewigen Lebens finden? Vielleicht, wären da nicht diese zeitraubenden Fächer physikalische Chemie und Mathematik. Das Studium droht überhand zu nehmen, aber wir geben nicht auf und schaffen es. Nur unseren Trank, den haben wir noch nicht gefunden.

Im vierten Semester beschäftigen wir uns mit Instrumenteller Analytik, hier bestrahlen wir Substanzen mit Lichtquanten. Was sich vielversprechend für unsere Suche nach dem ewigen Leben anhört, endet im gleichen Semester bei der Mikrobiolo-



PharmazeutInnen auf der Suche nach ewigem Leben

gie. Hier wird das Studium biologischer, wir lernen einiges über unsere Zellen und müssen leider feststellen: Ewiges Leben kann es gar nicht geben. Das testen wir auch demonstrativ an Bakterienkulturen. Aber wir wären keine echten PharmazeutInnen, wenn wir jetzt einfach aufgeben würden: Schließlich haben wir noch 4 weitere Semester, um vielleicht doch noch den geheimen Trank zu finden!

Werdet PharmazeutInnen!

Wenn ihr euch fragt, ob das Pharmaziestudium etwas für euch ist, dann stellt euch folgende Fragen: Habt ihr Interesse an Naturwissenschaften? Habt ihr die Disziplin und schreckt euch ein sehr zeitintensives Studium nicht ab? Wollt ihr verstehen, wie Arzneimittel wirken und warum Aspirin euch von Kopfschmerzen befreit, aber gleichzeitig euer Blut verdünnt? Und seid ihr vielleicht auch auf der Suche nach dem ewigen Leben? Dann studiert Pharmazie, werdet Apotheker oder ApothekerIn und sorgt gemeinsam mit den ÄrztInnen für ein besseres Leben der PatientInnen!



.....
Beate Sepanski studiert Pharmazie an der Universität Bonn. Dort ist sie noch immer auf der Suche nach dem Trank, der ewiges Leben verheißt.

Musik im Wandel

:> In Zeiten eines nahezu unerschöpflichen Musikvorrats im Internet, sei er nun legal oder illegal, denken einige Projekte wie SellaBand und Magnatune die Urheberrechts- und Vertriebsfrage neu und begeistern mit ihren alternativen Ideen tausende InternetnutzerInnen.

Ungewöhnliche Situationen erfordern oftmals kreative Lösungen. Im „Web 2.0“ lässt sich das insbesondere bei der Frage der digitalen Musik und Urheberrechte beobachten. Hier haben sich neben den Musikkonzernen, bei denen sich langsam die Gewissheit durchsetzt, dass ohne Netz nichts mehr geht, längst auch viele Projekte eine Nische gesucht, die in der Frage der Urheberrechte und der Verbreitung von Musik neu denken.

Nachwuchsförderung im Netz

Eines dieser Projekte ist SellaBand, eine Internetseite die sich ganz darauf verschrieben hat, NachwuchskünstlerInnen in besonderer Form zu fördern. Die Grundidee dahinter ist zunächst einmal, dass bisher unbekannte Bands mit potenziellen HörerInnen zusammen kommen. Diese können dann, wenn die Musik der jeweiligen Band gefällt, „Anteile“ an dieser kaufen, um die professionelle Produktion einer CD zu ermöglichen.

Zunächst können sich die Bands mit einigen Demoaufnahmen auf der Internetseite vorstellen. Lösen diese dann bei ihren HörerInnen so viel Begeisterung aus, dass diese sich mehr von einer Band wünschen, können diese durch das Kaufen von „Anteilen“ zu „Believern“ werden. Ein Anteil geht dabei für jeweils 10\$ über den virtuellen Ladentisch. Die deut-

sehen Macher haben diese Währung, als auch die englische Sprache der Internetseite bewusst gewählt, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen.

Doch was bekommen die Believer für ihre 10\$? Sobald eine Band auf diesem Weg 50000\$ eingesammelt hat – was seit August letzten Jahres immerhin sechs Bands gelang – können diese davon unter professionellen Bedingungen ihr erstes Album aufnehmen. Die Believer erhalten dann jeweils ein Exemplar dieser exklusiven CD, bei der auch die Soundqualität der Stücke gewährleistet ist. Weiter ist die Band nur daran gebunden, dass sich ihre Stücke auch kostenlos online angehört werden dürfen – wobei die Band und die Believer an den Werbeeinnahmen der Seite beteiligt wird und auch später eine reguläre Version der CD kaufen kann. Anders als bei in der Musikindustrie üblichen Knebelverträgen kann die Band das Projekt jedoch jederzeit verlassen und sich wieder auf eigene Faust auf den Weg machen. Auch den Believers steht es frei, bis zum Erreichen der 50000\$ ihre Anteile beliebig gegen andere einzutauschen.

Dass das Konzept funktioniert ist mittlerweile belegt: Sieben Bands haben es in nur elf Monaten geschafft, genug Geld für die Produktion ihres Studioalbums zu sammeln. Zusätzliche Events wie etwa gemeinsame Konzerte machen die Bands außerdem bekannter.

Musik zum Wunschpreis

Unter dem Motto „We are not evil“ steht ein anderes Musikprojekt, Magnatune. Dahinter steckt ein Online-Musikladen, in dem bisher ebenfalls unbekannte InterpretInnen ihre Musik präsentieren und verkaufen können. Wer tatsächlich in das Angebot aufgenommen wird, entscheiden die Betreiber, um eine gleich bleibende Qualität der Musik zu gewährleisten. Wichtig dabei ist, dass mensch sich die Alben jeweils online anhören, downloaden, oder eine CD in ausgezeichneter Qualität kaufen kann.

.....
 „We are not evil“ - Magnatune
 über sich selbst

Die Weitergabe der Musik zu nicht-kommerziellen Zwecken ist dabei ausdrücklich erwünscht, erst wenn Geld ins Spiel kommt, müssen die Künstler daran beteiligt werden. Interessant ist auch, dass mensch sich den Kaufpreis für eine CD der KünstlerInnen selbst festlegen kann. Untergrenze ist dabei fünf Dollar, wobei ein Preis von acht Dollar pro Album empfohlen wird. Interessant dabei ist, dass die KäuferInnen durchschnittlich 8,93 Dollar bezahlen und nicht etwa so wenig wie möglich. Ohne komplizierten Kopierschutz, besondere Ausgaben für Promotion und Knebelverträge für die KünstlerInnen entsteht also eine gute Situation für alle: Die KünstlerInnen werden bekannt und können Geld verdienen, und die HörerInnen bekommen die Möglichkeit zunächst in die Musik reinzuzuschmecken und diese für ihre eigenen nichtkommerziellen Projekte weiter zu verwenden – etwas, dass mit klassischer Musikverwertung á la internationale Großkonzerte, Knebelverträge und GEMA nahezu unmöglich scheint.

Diese beiden Projekte sind natürlich nur ein kleiner Ausschnitt der kreativen Ansätze im Bereich der Musik und Urheberrechte, aber sie zeigen recht anschaulich, was mit Kreativität und einer weniger starren und gestrigen Herangehensweise an das Thema Urheberrechte und Musikverwertung alles möglich ist. **dan**

Second Person haben bereits genug Believer gefunden



Frauen, bildet Bands!

:> Hand auf's Herz! Könnt ihr spontan eine bekannte Band nennen, in der nur Frauen spielen? Wahrscheinlich nicht, oder? Warum es so wenige Frauenbands bzw. warum es allgemein so wenig Frauen in Bands gibt, dieser Frage ging die :>krass nach.

Als ich für eine Freundin zu ihrem Geburtstag einen Sampler zusammenstellen wollte, auf dem nur reine Frauenbands vertreten sind, fiel mir auch keine Band ein. Mittlerweile kenne ich einige Bands, aber die Frage, warum es von ihnen so wenige gibt, beschäftigte mich weiter. Deshalb habe ich mal ein bisschen recherchiert – Internetseiten gewälzt und Menschen gefragt. Hier lest ihr nun die Ergebnisse meiner Recherchen.

Christiane Rösinger (ehemals Lassie Singers, nun Britta) sagte einmal: „[I]n der Popkultur herrscht ein ähnliches ausgewogenes Geschlechterverhältnis wie in der KFZ-Meisterinnung oder der Astronautenszene.“ Und da muss mensch ehrlich sein: Egal wie links, emanzipatorisch oder indie sich eine Musikszene sieht, was die Geschlechterverhältnisse angeht sieht es dort nicht besser aus, als beim Rest der Welt – eher noch schlechter.

Tatsächlich sind Frauen nämlich in der „Mainstream“-Musik durchaus erfolgreich, wie Madonna, Britney Spears, Spice Girls und viele andere zeigen oder gezeigt haben. Doch ihnen allen sei „gemeinsam, dass sie attraktiv sind, was nichts anderes heißt, als dass sie herkömmlichen Frauenbildern entsprechen“ kritisierte die mittlerweile verstorbene feministische Musikjournalistin Tine Plesch in einem Vortragsmanuskript. So sei Mainstreampop ein „Spiegel der Geschlechterverhältnisse“: „Wer sich anpasst und nicht aus dem Bild läuft, wird belohnt.“ Wer im Mainstreampop MusikerIn ist, verkauft nicht nur Musik sondern auch den Körper: „Schließlich sind wir nicht im Musikgeschäft sondern im Sexgeschäft.“ soll der Manager der Boygroup East 17 mal gesagt haben. Auch konzentrierte sich die Musikberichterstattung noch sehr auf das Äußere und Musikerinnen werden mit Schlagwörtern wie „Powerfrau“ oder „Kindfrau“ versehen. Hier unterscheidet sich die Berichterstattung über Musiker nicht von der über Politikerin.

Abseits des Mainstreams sieht es, wie gesagt nicht besser. Dort herrscht oftmals entweder Indifferenz gegenüber Genderfragen oder es verbergen sich unter dem

„Gewand der Freiheit und Revolte [...] subtilere Frauenfeindlichkeiten“ (Tine Plesch). Buch „The Sex Revolts“ sich Protest gegen Konventionen der bürgerlichen Gesellschaft und frauenfeindliche Haltungen und Handlungen nicht ausschließen. Feministinnen nannten die Musik von Mick Jagger und Co. damals abfällig „cock rock“.

Es fehlt an Vorbildern

Ein Grund für die Unterrepräsentanz von Frauen, den ich immer wieder gelesen und gehört habe ist der Mangel an Vorbildern. Das hätte auch damit zu tun, dass Frauen in Popgeschichte und Berichterstattung nicht



oder kaum vorkommen. „Das lähmt meines Erachtens die Wahrnehmung von Frauen als eigenständige Künstlerinnen – die es immer gegeben hat, und zwar viel zahlreicher als wir glauben – und führt auch dazu, dass Frauen mangels Vorbildern, Role-Models oder weil es eben »anormal« erscheint, das Musik-Machen oder das Über-Musik-Schreiben vielleicht schneller aufgeben oder eben erst gar nicht anfangen, weil es ihnen als Möglichkeit gar nicht bewusst ist.“ meinte Tine Plesch dazu. Eine mangelhafte oder an Klischees orientierte Berichterstattung ist auch auf einen Mangel an Musikjournalistinnen zurückzuführen. Allgemein ist das Mu-

sikgeschäft männerdominiert – auch da gibt es keinen Unterschied zum Rest der Wirtschaft. So gibt es zum Beispiel kaum weibliche Labelmanagerinnen. Dass (junge) Frauen Vorbilder brauchen, bestätigt auch Maren Volkmann von der Band The Pristines, eine reine Frauencombo, und ergänzt: „Mädchen kommen nach dem Auftritt nicht selten zu uns und berichten, dass ihnen unser Auftritt Mut gemacht hat, jetzt selbst eine Band zu gründen.“

Musizieren ist maskulin?!

Daneben gibt es noch andere Gründe, die viel mit der Sozialisation zu tun haben. Laut der britischen Soziologin Mavis Baton sei es „[i]n der Pubertät für junge Männer sehr wichtig, ihre Maskulinität zu etablieren.“ Dies geschehe auch über das Erlernen eines Instrumentes, das in der Rockmusik Verwendung findet. Dieser Profilierungsdrang könne aber nur so lange in der Rockmusik ausgeübt werden, wie diese als männliche Domäne gelte, Frauen also davon ausgeschlossen bleiben. Es gibt ja diesen unmöglichen Spruch von Musikern, dass sie in einer Band sind um „Frauen abzuschleppen“. Ein Spruch den mensch von einer Musikerin wohl nicht hören wird. Tine Plesch meint sogar: „Wenn E-Gitarre spielen unter Mädchen so verbreitet wäre wie z.B. Handarbeiten, dann wären die Jungs nicht mehr daran interessiert.“

Neben komplexen soziologischen Begründungen gäbe es aber auch ganz handfeste Gründe, so Sonja Eismann. Nämlich das liebe Geld. Es geht um die Tatsache, dass Jungs durchschnittlich mehr Geld zur Verfügung haben, sich also eher Instrumente kaufen können, bzw. teurere Geschenke bekommen, z.B. Instrumente, als Mädchen. Weiterhin vermutet sie, dass Jungs eher angehalten werden in ihre Fähigkeiten bzw. ihr „Gear“ zu investieren als Mädchen, die dazu aufgefordert würden, in ihren Körper zu investieren.

Ein Aspekt der mir in diesem Kontext des Öfteren aufgefallen war ist, dass Frauen, wenn sie in Bands mitspielen dort meist den Part der Sängerin einneh-





Pristine

men. Aus den eben erwähnten Beispielen ergeben sich auch hierfür Erklärungen. Zum einen, ist der Einstieg in eine Band natürlich nur als Sängerin möglich, da Mädchen oft kein Instrument erlernt haben, das in einer Band zur Verwendung kommt. Zum anderen, um auf die These der männlichen Profilierung zurückzukommen, sie als Sängerinnen nicht in Konkurrenz treten zu ihren männlichen Mitmusikanten – deren Männlichkeit also nicht in Frage gestellt wird. Außerdem fungieren sie so auch als optisches Aushängeschild der Band, siehe z.B. die Band MIA.

Wenn Frauenbands solche eine Ausnahmeerscheinung sind, liegt die Frage nahe, ob – solche eine Frage würde Männerbands nie gestellt – sie sich bewusst als Frauenbands zusammengefunden haben. Maren Volkmann von den Pristines, der ich diese Frage stellte, antwortete darauf, dass sie früher sechs Jahre lang einen Mann am Schlagzeug hatten. Dass ihre neue Schlagzeugin „zufällig eine Frau ist“ sei nicht relevant gewesen. Auf die (unvermeidliche) Frage, ob sie eine feministische Band seien antwortete sie: „Wir sind in dem Sinne feministisch, dass wir immer das gemacht haben, was wir wollten und uns von keinem Rollenklischee haben beeinflussen lassen.“

Herstory

Diesen Anspruch hatten vielleicht auch die „All-female Bands“ der 60er Jahre – damals mit dem Aufstieg des Rock ‘n’ Roll kam es auch zu einem Aufkeimen von Frauenbands, wie z.B. The Shaggs,

denen der Ruf, die schlechteste Band der Welt zu sein nachhängt, oder Goldie and the Gingerbreads, die eine der ersten kommerziell erfolgreichen Frauenbands waren.

.....
 „In der Popkultur herrscht ein ähnliches ausgewogenes Geschlechterverhältnis wie in der KFZ-Meisterinnung.“

Natürlich gab es auch vorher schon musizierende Frauen. Schon vor hunderten Jahren gab es weibliche Komponisten. Lange Zeit waren Frauen an Instrumenten nicht gerne gesehen. Die Geige, die an das Kinn gehalten wird, wurde ihnen, weil es das Gesicht in eine unattraktive Position bringt, nicht erlaubt. Bei Blasinstrumenten waren es die angeblich unästhetischen aufgeblasenen Backen und natürlich das nicht ausreichende Lungenvolumen. Für Schlagzeug reichte die Körperkraft nicht. Mit ähnlich absurden Begründungen wurden Frauen auch jahrzehntelang vom Sport ausgeschlossen.

Von solchen Argumenten ließen sich Frauen nicht abhalten. In den 70ern war es die Folk-Musik in der feministische Musikerinnen Women’s Music Movement, die mit Festivals und eigenen Labels ihre Musik von Frauen, für Frauen über Frauen. Als Anfang der 80er Jahre der Punk populär wurde bildeten sich, wie zu Zeiten des Rock ‘n’ Roll wieder Frauenbands wie The Raincoats, The Slits oder The Bangles, einige von ihnen auch kommerziell wieder recht erfolgreich.

Explizit politisch und feministisch wurden Frauenbands in den 90er Jahren. Es war die Zeit des riot grrrl.

Riot Grrrl

Riot Grrrl entstand in den frühen Neunziger Jahren an der nördlichen Ost- und Westküste der USA. Der Name Riot Grrrl leitet sich aus den englischen Begriffen „riot“ und „grrrl“ her. Girl bezeichnet junge Frauen bis 15 Jahre. Auf erwachsene Frauen bezogen kann er als abschätzige Verniedlichung verstanden werden. Zieht mensch die Ergebnisse einer Studie von Carol Gilligan in Betracht, die ergab, dass Mädchen bis zum Eintritt in die Pubertät die meisten Freiheiten vom genormten Frauenleben haben, dann kann der Begriff „girl“ durchaus positiv gesehen werden, als Ausdruck für Frauen, die

Frauenbands

„Musik von Frauen hören, kaufen und im Bekanntenkreis“ ist ein Weg um der Geschlechterungerechtigkeit in der Musik entgegenzuwirken sagt Sonja Eismann. Die > krass befolgt diesen Rat gerne und gibt euch ein paar Anspieltipps.

AK4711 (2003-2007)
 Genre: Powerpop

Bikini Kill (1990-1998)
 Genre: Punkrock

Bratmobile (1991-2003)
 Genre: Punkrock

Birtta (1997 -)
 Genre: Rock

Donnas, The (1993 -)
 Genre: Rock

Kittie (1996 -)
 Genre: Heavy Metal

Le Tigre (1998 -)
 Genre: Elektropunk

Pristine (1999 -)
 Genre: Punkrock

Pipettes, The (2003 -)
 Genre: Retro-Pop

Wem das noch nicht genug ist, der/die findet im Internet einen „Girls Band Selector“, der euch je nach Musikgeschmack eine Frauenband aussucht: <http://www.gurl.com/play/games/select/main/0,,685311,00.html>

sich nicht in die traditionellen Gender-normen pressen lassen wollen. Die grol-lenden „r“s im Narren stehen für ein Knurren, Grummeln und symbolisieren Unzufriedenheit mit den Verhältnissen. Riot schließlich bedeutet Aufstand, Tu-mult und Widerstand, also aktiven Ein-satz gegen die bestehenden Verhältnisse. Der Begriff „riot grrrl“ entstand angeblich auch im Kontext ...

Riot grrrl war in (Hardcore-)Punk und in der Do-It-Yourself-Kultur (DIY) ver-wurzelt. Bands machten Punk und veröf-fentlichten die Musik auf eigenen Labels, traten auf selbstorganisierten Konzerten auf. So war riot grrrl keine „musikim-manente Subkultur“ sondern „mit den dazugehörigen Fanzines, E-zines, Treffen, dem ganzen dazugehörigen Austausch und der Betonung auf Freundschaft und Liebe unter Mädchen eine femini-stische Jugendkultur“ (Tine Plesch). Riot grrrls thematisierten Diskriminierung von Frauen, sexuellen Missbrauch, Diä-terror, Schönheitswahn, Anmache auf Konzerten und Vergewaltigungen und engagierten sich politisch in dem sie z.B. Selbstverteidigungskurse organisierten oder für Vergewaltigungsopfer sammel-ten.

Natürlich stellt sich bei einer solchen Bewegung die Frage nach den Männern: War riot grrrl eine reine Frauenveranstal-tung? Nein, in einigen riot-grrrl-Bands spielten auch Männer („grrrs“) mit und reine Männerbands wie Nirvana sym-pathisierten mit riot grrrl. Kurt Cobain soll damals gesagt haben: „The future of rock belongs to women.“

Die Suche nach Sprecherinnen, die es nicht gab und oftmals unpräzise oder falsche Berichterstattung, die zudem

noch auf Rollenklischees setzte, führten zu einer Abkehr der riot grrrls von den etablierten Medien. Kathleen Hanna von Bikini Kill wurde von den Medien, viel-leicht weil sie das „riot grrrl Manifesto“ (nachzulesen auf <http://www.feastofha->

.....
 „The future of rock belongs to women.“ - Kurt Cobain

teandfear.com/archives/hanna.html) ver-fasste, zu etwas wie einer Sprecherin stilisiert, obwohl es so etwas in der sich anti-hierarchisch verstehenden riot-grrrl-Bewegung gar nicht gab. Der Kon-takt mit etablierten Medien wurde daher gemieden oder versucht den Informati-onsfluss strikt zu kontrollieren. Dadurch verloren die Medien das Interesse an riot grrrl und so verschwanden sie lang-sam aus der öffentlichen Wahrnehmung. Gleichzeitig begann sich die Bewegung, wie so oft zu beobachten, zu zersplittern und langsam aufzulösen.

Ladyfeste

Auch wenn riot grrrl scheinbar keine Relevanz mehr hat und den Sprung über den Ozean nie wirklich geschafft hat-te, so hat ein Überbleibsel der riot grrrls doch überlebt und den Weg nach Europa gefunden: die Ladyfeste. Das erste fand im Jahre 2000 in Olympia, Washington statt. Mittlerweile gab es auch zahlreiche Ladyfeste in Deutschland sowie anderen europäischen Ländern. Ziel der Ladyfeste ist es der Unterrepräsentanz von Frauen in Musik und Kunst entgegenzuwirken und Strategien gegen herrschende Aus-schluss- und Unterdrückungsmechanis-men zu entwickeln. „Das Ladyfest will öffentliche Räume schaffen, die frei von

Sexismus und Rassismus sind und Men-schen zum gegenseitigem Austausch und der Schaffung und Stärkung von Netz-werken zusammenbringen.“ (ladyfest-ruhr.de) Deshalb stehen neben Konzerten und Kunstausstellungen stehen auch Workshops zu verschiedensten Themen auf dem Programm.

Was können wir tun?

Natürlich ist diese Unterrepräsentation absolut inakzeptabel. Die Hälfte der Welt den Frauen, die Hälfte der Popkultur den Frauen. Doch was können wir tun, damit sich das ändert? Sonja Eismann meint: „Selbst als Frau Bands gründen, als Mann Freundinnen ermutigen oder darauf ach-ten in gemischten Bands zu spielen, als KonzertveranstalterIn bewusst reine Frau-enbands oder Bands mit Frauenanteil bu-chen, Musik von Frauen hören, kaufen und im Bekanntenkreis pushen.“ Also, beim nächsten GJ-Konzert mal darauf achten, dass die MusikerInnenauswahl geschlech-tergerecht ausfällt! Dass tendenziöse Dar-stellungen von Frauen auf Plakaten nichts zu suchen haben ist ja sowieso klar, aber vielleicht sollte sich mensch auch mal bei VeranstalterInnen beschweren, die solche Motive verwenden und oder keine Künst-lerInnen buchen.

Denen die die Thematik interessiert gebe ich Maren Volkmanns Top-3-Bü-chertipps zum Thema weiter:

- 1. Claudia Kaiser – Rocken & Hosen
- 2. Kerstin Grether – Zuckerbabys
- 3. Francoise Cactus – Abenteuer einer Provinzblume.

Theoretischer aber hochinteressant sind (vor allem) die Vorträge von Tine Plesch, zu finden auf www.distler-tontechnik.de/tine-plesch/. al

Bratmobile



Grüne der Zukunft – Zukunft der Grünen

> 21. Juni 2020. 09:45 UTC+1:00 Uhr. Während ich gerade an der Station „Onkel Toms Hütte“ auf meine Turbo-Bahn warte, lädt sich gerade die neue taz auf mein ePaper. Nach einem Blick auf die Genosslennennzahlen – die taz konnte wieder einige GenosslInnen in China akquirieren – lade ich die Seite 13, wo ein interaktiver Artikel über die Geschichte der Grünen seit 2007 auf mich wartet:

„F euilletonprofessor Franz Walter prophezeit es zwar immer noch, aber mittlerweile wissen wir, dass DIE GRÜNEN kein Ein-Generationen-Projekt sind. Längst haben die Enkel der 68erInnen das Ruder übernommen. Ihnen ist es gelungen die Lösung der Probleme für die sie einst angetreten sind zu überleben. Nachdem in den späten 00er Jahren die wachsende Besorgnis über den Klimawandel zu einem starken Stimmenzuwachs für DIE GRÜNEN besonders in den Metropolen führte, gelang es ihnen wieder in Regierungsverantwortung zu gelangen.

Damals hatten sie gerade ihren Namenszusatz „Bündnis 90“ abgelegt. Nach einer emotionalen Debatte auf 28. BDK 2008 in Tübingen wurde der neue alte Name DIE GRÜNEN und ein neues „modernes“ Logo beschlossen. Den Austritt eines kleinen Haufens engagierter OstlerInnen, die die Partei Bündnis 90 gründeten, überstanden DIE GRÜNEN unbeschadet. Das neue Bündnis 90 verschwand jedoch rasch wieder in der politischen Bedeutungslosigkeit.

Durch radikale aber auch unpopuläre Klimaschutzmaßnahmen gelang es, einen unumkehrbaren Klimawandel gerade noch abzuwenden. Dies führte aber zum Bruch mit dem sozialdemokratischen Koalitionspartner, der durch den Kohle- und vorgezogenen Atomausstieg erhebliche WählerInnen einbußen zu verzeichnen hatte.

Danach kam es zu einer rot-rot-grünen Koalition: Die Grünen koalitierten mit der Linkspartei, die von den wachsenden sozialen Polarisierungen in der Gesellschaft infolge des demographischen Wandels profitiert hatte und die SPD überholen konnte. Die SPD wurde hinzugenommen, um eine absolute Mehrheit bilden zu können.

Diese Koalition schaffte es trotz erheblicher Spannung, die Legislaturperiode zu überstehen. Eine der letzten Erfolge der Koalition war die Legalisierung von Cannabis. In einer emotionalen Rede verkündete damals die Parteivorsitzende Julia „Pippi Langstrumpf“ (wie sie von dem Springereinheitsorgan Bildwelt noch immer gerne genannt wird) Seeliger: „Das Hanf ist frei!“

Nachdem die Abwehr des Klimawandels 2018 abzusehen war, bildete die Kri-

bekannt, im Jahre 2010 aufgrund der Blockadehaltung der Länder im NichtraucherInnenschutz abgeschafft worden) zu einer Minderheitsregierung. Diese bildet sich aus den Grünen und der Linkspartei, die von der F.D.P., die sich 2013 in Futuristisch-demokratische Partei Deutschlands umbenannt hatte und die Punkte im Logo wieder einführt. Die Volkspartei kündigte eine Radikalopposition gegen die wirtschaftsfeindliche Politik der Regierung an.

Größere Erfolge in Wahlen hatten DIE GRÜNEN auf kommunaler Ebene. 2018 konnte gefeiert werden, dass mit Frankfurt am Main nun auch die letzte Metropole mit über 500.000 EinwohnerInnen

GRÜN regiert wurde. Die Unistädte waren bereits ein Jahr vorher komplett in GRÜNER Hand.

Die demographische Entwicklung hatte einen weiteren Nebeneffekt: Durch die längere Lebenserwartung von Frauen kommt es zu einem wachsenden Ungleichverhältnis zwischen den Geschlechtern, das immer noch nicht abgeschafft ist: Es

gibt immer mehr Frauen im Verhältnis zu immer weniger Männern. Dementsprechend ändert sich auch das Geschlechterverhältnis bei den Grünen, die mittlerweile 63.000 Mitglieder zählen – davon 72 % Frauen. 2019 kam es deshalb zu einer revolutionären Änderung der Partei: die Frauenquote wurde abgeschafft und durch eine Männerquote ersetzt.

Ob die Partei auch zukünftig so erfolgreich sein wird, hängt auch davon ab, wie sie mit dem demographischen Wandel und den damit verbundenen Problemen der Sozialsysteme begegnen wird. Hier wird auch die Debatte um das Grundeinkommen, die 2008 im Sande verlaufen war und nun wieder auflebt, von entscheidender Bedeutung sein. **al, dan**

DIE VOLKSPARTEI. Neue Mitte für Deutschland

se der Sozialsysteme in diesem Wahljahr das bestimmende Wahlkampfthema. Eine auf dem Kopf stehende demographische Pyramide hatte die umlagefinanzierten Sozialsysteme kurz vor den Zusammenbruch geführt.

Angesichts dieser Krise und des eigenen

Die Grünen

Bedeutungsverlustes hatten sich die beiden „Volksparteien“ SPD und CDU unter eben diesem Namen zusammengeschlossen. Sie begründeten diesen Schritt damit, dass das Land angesichts einer Übermacht linker Polemik eine Neue Mitte brauche. Kurzzeitig war auch der Namen „Neue Mitte.CDU“ im Gespräch.

.....
2019: Einführung der Männerquote bei den GRÜNEN
.....

Diese neue Partei konnte bessere Ergebnisse als ihre Vorgängerparteien erringen, sodass es keine eindeutigen Mehrheiten gab. Es kam deshalb zum ersten Mal in der Geschichte der Republik Deutschland (das föderale System war, wie allgemein

Impressum

→ krass ist das offizielle Magazin der Grünen Jugend NRW und erscheint viermal im Jahr.

Anschrift

Redaktion → krass
c/o Grüne Jugend NRW
Jahnstraße 52
40215 Düsseldorf
Tel.: 0211 9944611
www.gruene-jugend-nrw.de
krass@gruene-jugend-nrw.de

V.i.S.d.P.

Arndt Leininger, Daniel Schade

Redaktion

Katharina Dröge
Arndt Leininger
Josefine Paul
Johanna Ritter
Daniel Schade
Julian Urban

Weitere Mitarbeit

Joanna Fryzowicz
Mona Meurer
Max Löffler
Katja Behrendt
Beate Sepanski

Fotos

www.photocase.com
www.flickr.com
www.wikipedia.org
www.gruene-fraktion.de
Privat

Layout

Arndt Leininger
Daniel Schade

Druck

TIAMAT Druck
Düsseldorf

Auflage

2.400 Exemplare

Die Artikel spiegeln die Meinung des/der jeweiligen AutorIn wieder und nicht unbedingt die der Redaktion oder der GRÜNEN JUGEND NRW.

Die → krass steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (BY-NC-SA-2.0-de), alle Texte sind unter Nennung der Namen und in unkommerziellem Rahmen sowie unter Verwendung der selben Lizenz frei abdruckbar.

Für unaufgefordert eingesandte Beiträge sind wir dankbar, übernehmen aber keinerlei Verantwortung. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Mit Einsendung eines Beitrags erklärt sich der/die AutorIn damit einverstanden, dass der Beitrag unter o.g. Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht wird.

Auf ins gelobte Land!

→ Hartz IV adé – grüne Mehrheit im Bundestag beschließt neue Existenzsicherung. Arbeitslosenverbände begeistert, Experten sind geteilter Meinung.

Bundeskanzlerin Bärbel Höhn kündigte gestern in ihrer Antrittsrede eine „grundlegende Reform der sozialen Sicherung“ an. Bereits im Wahlkampf hatte die grüne Frontfrau verkündet, im Falle der Regierungsbeteiligung die Grundsicherung zu reformieren. Vor zwanzig Jahren hatten die Grünen unter Bundeskanzler Schröder noch der Einführung von Hartz IV zugestimmt – mittlerweile bezeichnen sie diesen Schritt als entschiedenen Fehler.

Wie Höhn in ihrer Erklärung deutlich machte, werde es von nun an keinerlei staatliche Repressionen gegenüber ALG-II-Empfängern mehr geben. Das Konzept der „grünen Existenzsicherung“, wie Höhn die Reform betitelte bricht vollständig mit der Tradition von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld. Einzig das eigene Einkommen soll bei der Auszahlung dieser neuen Mindestsicherung noch geprüft werden. Liegt das aber unterhalb von 1.862 Euro im Monat, dann wird über eine Steuerrück-

zahlung direkt die Existenzsicherung ausgeschüttet. Behördengänge und lästiges Formularausfüllen entfallen vollständig.

Die Reform kann als Schritt hin zu einem bedingungslosen Grundeinkommen gewertet werden. In den letzten Jahren war heftig über verschiedenste Modelle der sozialen Sicherung debattiert worden. Mehr und mehr gewann dabei das Konzept eines „Grundeinkommens für alle“ an Popularität. Nicht zuletzt durch prominente Unterstützer wie den ehemaligen Chef der Drogerie-Kette dm (der kürzlich



Bundeskanzlerin Höhn

verstarb, die → krass berichtete) ließ sich der Reformgedanke nicht länger aufhalten. Auf ihrem letzten Parteitag hatten die Grünen sich mit deutlicher Mehrheit auf das Konzept der „grünen Existenzsicherung“ verständigt.

Auf die Regierungserklärung folgte ein geteiltes Echo. Nahezu alle großen Parteien sind zerstritten in der Frage des

Grundeinkommens.

So hatte erst kürzlich der CDU-Vorsitzende Dieter Althaus die Reform im Ansatz begrüßt. Kritik kam dennoch vor allem aus der CDU/CSU-Fraktion, in Person von Markus Söder. „Das ist der totale Ausverkauf

des Staates“, so Söder. Unter Experten ist die Reform umstritten. Während liberale Wirtschaftswissenschaftler wie der Kölner Professor Peter Funk besonders auf die massiven positiven Effekte hinwiesen, warnen besonders gewerkschaftsnahe Forscher wie der Düsseldorfer Ökonom Gustav Horn vor negativen Effekten auf den Arbeitswillen und die Beschäftigung im Niedriglohnbereich. Funk, der den Regierungsvorschlag kalkulierte und simulierte: „Alles in allem ist das ein Schritt in die richtige Richtung!“

Max Löffler

Die Reform im Kürze:
Einkommen bis 1.862 Euro wird mit 50% versteuert, im Gegenzug werden 932 Euro Existenzsicherung ausgezahlt. Einkommen über 1.862 Euro wird nur noch mit 25 % besteuert, dafür entfällt das Grundeinkommen.

Sudoku

Von leicht bis teuflisch von links
oben nach rechts unten...

	4		9					
1	6					7		2
		9		2				1
7		3		4	5			
	8						4	
			2	3		8		7
5				8		2		
8		1					6	9
					6		8	

	6	3	2		9	5	1	
4	2						3	9
		9	8		3	1		
	8			2			9	
		6	1		4	7		
8	4						7	3
	1	7	3		8	4	6	

		3		8			4	
	1	5		6				
9		2			3			
	8	6						4
	7						5	
2						8	9	
			4			1		7
				1		3	2	
	2			5		4		

			2	1				4
						8		
	5		8		9			6
	4	7				5		
		3		9		1		
		2				3	7	
2			1		4		8	
		6						
1				2	7			